Nr. 252. Einzelpreis 15 Pfennig — Halle (Saale), Montag, den 28. Oktober 1929

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24567, 29505. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24567, 29505. Postscheckkonto 20319 Leipzig

Die Sozialdemokratie marschiert

Bedeutsamer Wahlerfolg in der Tschechoslowakei - Rücktritt der Bürgerblockregierung

Prag, 28. Oktober. (Radiomeldung.)

Das vollständige ziffernmäßige Ergebnis der tschechoslowakischen Wahlen ist erst am Dienstag zu erwarten.

Die bisher vorliegenden Ergebnisse zeigen vor allem einen starken Erfolg der tschechischen und der deutschen Sozialdemokratie, die beide mit einer wesentlich höheren Mandatszahl in das Parlament zurückkehren dürften. Die tschechische Sozialdemokratie rechnet mit einem Gewinn von neun bis zehn Mandaten, so daß sie in dem neuen Parlament 38 bis 39 Vertreter haben dürfte. Die deutsche Sozialdemokratie, die bisher mit 17 Mandaten im Parlament vertreten war, dürfte künftig 20 bis 21 Mandate in das Parlament entsenden. Groß ist der Erfolg der tschechischen Sozialdemokratie vor allem in der Slowakei, wo stellenweise ein Gewinn von 100 bis 200 Prozent zu verzeichnen ist. Die Erfolge der deutschen Sozialdemokratie sind in erster Linie in Böhmen zu verzeichnen.

Die Kommunisten sind auf der ganzen Linie geschlagen. Sie verloren in allen tschechischen Gebieten durchschnittlich 50 bis 70 Prozent und sind damit sozusagen halbiert worden. Ihr Mißerfolg ist als Zeichen der wachsenden Gesundung innerhalb der Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei zu betrachten. Außerordentlich groß ist auch die Niederlage der Luka-Partei in der Slowakei. Sie verliert stellenweise bis zu 56 Prozent ihrer gesamten Stimmen. Die Partei des Außenministers Benesch dürfte dagegen sechs bis sieben Mandate gewinnen und ihren bisherigen Besitzstand im Parlament auf 28 Mandate erhöhen. Verhältnismäßig starke Verluste haben auch die Kramarsch-Partei und die Klerikalen erlitten. Die Agrarier haben sich behauptet. Stellenweise haben auch sie Erfolge erzielt.

Die Regierung wird voraussichtlich heute zurücktreten. Mit der Neubildung des Kabinetts dürfte der zu den Agrariern zählende bisherige Ministerpräsident draufstagt werden. Es wird erwartet, daß die tschechischen Sozialdemokraten und die tschechischen Nationalsozialisten (Demokraten) dem neuen Kabinett angehören.

Der Wahlerfolg der deutschen Sozialdemokratie

in Böhmen übertrifft alle Erwartungen. In dem Karlsbader Wahlgebiet gewann die deutsche Sozialdemokratie allein 22 000 Stimmen und erhöhte damit ihre bisherige Stimmenzahl auf 64 000. In Aussig wurden 22 800 Stimmen erzielt gegen 18 500 bei der letzten Wahl. In Teplitz wählten 20 900 Personen sozialdemokratisch gegen 17 100 bei der vorigen Wahl. Brünn erzielte 13 800 sozialdemokratische Stimmen gegen früher 9700. In Reichenberg, der Zentrale der deutschen Kommunisten, wurden die Kommunistenstimmen zum erstenmale um 2860 Stimmen überboten. Die Kommunisten erreichen nur 2400 Stimmen.

Im bürgerlichen Lager der deutschen Parteien haben insbesondere die aktivistischen Organisationen besonders starke Verluste erlitten. Die Deutschnationale Partei verlor zugunsten der Nationalsozialisten erheblich an Stimmen.

Sozialdemokratischer Wahlerfolg in Baden.

Die Deutschnationalen zusammengehauen.

Karlsruhe, 28. Oktober. (Radiomeldung.)

Die badischen Landtagswahlen, die am Sonntag stattfanden und völlig ruhig verlaufen sind, führten zu einer katastrophalen Niederlage der Deutschnationalen. Zentrum und Sozialdemokratie vermehrten ihre Stimmen beträchtlich. Die Nationalsozialisten konnten ebenfalls einen großen Erfolg verzeichnen. Abgegeben wurden insgesamt 932 679 Stimmen. Davon entfallen auf die einzelnen Parteien: Zentrum 341 860 (Landtagswahlen 1925 283 414), Sozialdemokraten 187 290 (160 498), Deutschnationale 34 081 (88 760), Deutsche Volkspartei 74 318 (72 887), Demokraten 62 355 (66 652), Wirtschaftspartei 35 613 (22 856), Kommunisten 55 169 (47 343), Linkskommunisten 1530 (—), Nationalsozialisten 64 106 (15 337), Bauernpartei 28 144 (—), Christlich-Soziale 5105 (—), Volksrechtspartei 6803 (4176), Evangelischer Volksdienst 35 328.

Die Zahl der Landtagsmandate beträgt 88 gegen 72 in dem bisherigen Landtag. An Mandaten erhalten: Zentrum 34 (+ 6), Sozialdemokraten 18 (+ 2), Deutschnationale 3 (—5), Deutsche Volkspartei 7 (bisher 7), Demokraten 6 (bisher 6), Wirtschaftspartei 3 (+ 1), Kommunisten 5 (+ 2), Linkskommunisten 1 (0), Nationalsozialisten 6 (0), Bauernpartei 3 (+ 3), Christlich-Soziale 0, Volksrechtspartei 0, Evangelischer Volksdienst 3.

Die Deutschnationalen verloren trotz der im Vergleich zu den früheren Wahlen stärkeren Wahlbeteiligung (56 zu 63) nicht weniger als 60 000 Stimmen und 5 Mandate. Die Erbschaft ihres katastrophalen Stimmverlustes haben in erster Linie die Nationalsozialisten angetreten. Jetzt ziehen sie mit 6 Mann in das badische Parlament ein. Ihr Erfolg ist hauptsächlich auf eine maßlose verhetzende Agitation in den Städten und auf dem Lande zurückzuführen. Insgesamt haben die Nationalsozialisten während des Wahlkampfes nicht weniger als 1800 Wahlversammlungen abgehalten. Das ist unter anderem ein Zeichen dafür, daß die Hitlerianer wieder gut bei Kasse sind und von der deutschen Schwerindustrie reichlich ausgehalten werden.

Die Sozialdemokratie führte den Kampf nach links und rechts. Sie war gleichzeitig zu schweren Auseinandersetzungen mit den Koalitionspartnern gezwungen. Leider vermochte sie nicht die Jungwählerschaft in genügendem Maße an sich zu ziehen.

Die bisher in Baden bestehende Weimarer Koalition verfügt nach wie vor über eine absolute Mehrheit von 58 gegen 30 Stimmen. Allerdings hat sich das Kräfteverhältnis im Vergleich zu früher etwas zugunsten des Zentrums verschoben. Sozialdemokraten und Demokraten besitzen 24 Mandate gegenüber 34 des Zentrums. Im alten Landtag war das Verhältnis 22 zu 33. Ob die Bolkspartei künftig an der Regierung beteiligt wird, dürfte von den Beratungen der kommenden Tage abhängen.

Fürst Bülow †

Rom, 28. Oktober. (WTB.)

Der frühere Reichskanzler Fürst Bülow ist heute morgen 6.50 Uhr gestorben.

Mit Bülow ist der bekannteste Reichskanzler Wilhelms II. dahingegangen. Der Verstorbene war am 3. Mai 1849 geboren und hatte sich früh dem diplomatischen Dienst gewidmet. Durch seine starke rednerische Begabung und seine gesellschaftliche Geschicklichkeit gewann er sich das Vertrauen Wilhelms und wurde, nachdem er 1897 bereits zum Staatssekretär des Auswärtigen avanciert war, 1900 Reichskanzler und Preußischer Ministerpräsident. Diese Aemter behielt er bis zum Jahre 1909, wo er bei der Finanzreform durch den schwarzblauen Block gestürzt wurde. Zu Beginn des Weltkrieges bemühte sich Bülow in Rom, den Anschluß Italiens an die Entente zu verhindern, was ihm aber trotz seiner engen Beziehungen zu der italienischen Gesellschaft nicht gelang.

Flugzeugkatastrophe im Golf von Genua.

Ueber die Katastrophe des Postflugbootes „Stadt Rom" teilt die Imperial Airways Company mit: Nachdem das Flugboot Neapel verlassen hatte, geriet es bei Livorno in ein furchtbares Unwetter und wurde zum Niedergehen auf das Meer gezwungen. Auf seine drahtlosen Hilferufe eilte der italienische Dampfer „Famiglia" herbei und nahm das Flugboot in Schlepp. Nach einer Stunde rissen die drei Schlepptaue, worauf der Dampfer nach Spezia zurückkehrte, um Hilfe herbeizuholen. Sofort nach der Ankunft des Dampfers verließ ein italienischer Zerstörer Spezia, konnte aber das Flugboot nicht finden. Auch alle Nachforschungen mit einem anderen Schiff blieben ergebnislos. Da der Leichnam des Piloten an Land gespült wurde, wird befürchtet, daß sämtliche sieben Insassen der „Stadt Rom", darunter vier Passagiere, ertrunken sind.

Auch Rußland hat seine Skandalbeamten

Von diesen waren 50 Prozent Parteikommunisten

In der Moskauer „Prawda" vom 23. Oktober finden wir folgende Notiz: „Die Unterschlagungen im Rostower Eisenbahndepot haben im verflossenen Jahre die Summe von 124 000 Rubel erreicht. Unter den 114 Defraudanten befinden sich 52 Parteikommunisten. Die Werksleitung und die Aufsichtsinstanzen der Partei haben diese Rechtsabweichung nicht bemerkt." 52:114 oder fast 50 Prozent. Was die Unterschlagungen im übrigen mit der „Rechtsabweichung" zu tun haben, bleibt das Geheimnis der „Prawda".

In der Leipziger Abteilung der Russischen Handelsvertretung entdeckte Unterschleifen haben dazu geführt, daß der bisherige Leiter Seidenberg nach Moskau zitiert wurde, von wo er nicht wieder zurückgekehrt ist.

Sowohl in der Russischen Handelsvertretung wie in der Botschaft in Berlin ist eine „Generalsäuberung" vorgenommen worden. Alle Angestellten, die im Verdacht standen, mit der Richtung Bucharin (Rechtsopposition) zu sympathisieren, wurden entlassen bzw. nach Rußland abgeschoben.

Unterzeichnung des Schwedenvertrages.

Die Eigenproduktion der Konsumgenossenschaften bleibt gewahrt.

Am Sonnabend ist der Vertrag mit dem Schwedentrust endgültig unterzeichnet worden. Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Darstellung über den Inhalt des Vertrages, die besonders das

günstige finanzielle Ergebnis

unterstreicht. Danach erreicht die tatsächliche Verzinsung der Anleihe nicht volle 7 Prozent. Der Verzinsungssatz ist angesichts der heutigen Geldmarktverhältnisse als besonders erfreulich zu bezeichnen. Die Darstellung des Reichsfinanzministeriums räumt auch mit dem in den letzten Tagen verbreiteten Märchen auf, der Kleinhandelspreis sei „zunächst" auf 30 Pfennige festgesetzt. Die getroffene Regelung geht vielmehr dahin, daß die Preisfestsetzung für 4 Jahre gilt und nach Ablauf dieser Zeit der Bestimmung des Reiches unterliegt. Der Eigenbedarf der Konsumgenossenschaften wird auf der Grundlage geregelt, die seit 1927 besteht, d. h. praktisch bleibt das Recht der Konsumgenossenschaften voll erhalten, ihren jetzigen und ihren zukünftigen Eigenbedarf voll durch die Eigenproduktion zu befriedigen.

*

Ueber den Vertrag und die Notwendigkeit, ihn abzuschließen, besagt die Darstellung des Finanzministeriums folgendes: Die neue Regelung der Zündholzwirtschaft muß zum Ziel haben, den in Deutschland produzierenden Zündholzfabriken rentable Fabrikation zu sichern und damit zugleich die inländische Zündholzfabrikation

vor Stillegungen und vor weiterer Ueberfremdung zu schützen.

Die Zusammenfassung der Fabrikanten in der beabsichtigten Monopolgesellschaft ist grundsätzlich lückenlos; Ausnahmen sind nur für den Eigenbedarf der Konsumgenossenschaften vorbehalten. Diese Ausnahmen beruhen auf der schon im Gesetz von 1927 für sie vorgesehenen Sonderregelung. Die Organisation der Monopolgesellschaft entspricht der einer Aktiengesellschaft. Die Aktien sollen je zur Hälfte der schwedischen und der deutschen Gruppe zustehen. Das beherrschende Organ, der Aufsichtsrat, besteht aus 11 Mitgliedern, von denen je 5 auf Vorschlag der deutschen und der schwedischen Seite bestellt werden sollen, während der Vorsitzende, der Reichsdeutsche sein muß und der Bestätigung durch die Reichsregierung bedarf, vom Aufsichtsrat gewählt wird. Zur Ueberwachung der Gesellschaft werden ferner Reichskommissare bestellt werden. Das Monopol soll dem Reich zustehen und der Monopolgesellschaft nur zur Ausübung übertragen werden.

Die Zündholzfabrikanten werden an der Fabrikation auf Grund von Beteiligungsziffern beteiligt, die in Anlehnung an den bestehenden Zustand für jeden einzelnen Unternehmer in einem rechtlich geordneten Verfahren festgesetzt werden. Das bisherige Verhältnis zwischen den in schwedischen Händen befindlichen Fabriken und den deutschen Unternehmungen von rund 65:35 wird aufrecht erhalten. Die Monopolgesellschaft soll das Recht ausüben, die von den Fabrikanten hergestellten Zündwaren unmittelbar an den Handel weiter zu veräußern. Sie erhält das Ein- und Ausfuhrmonopol für Zündwaren. Bestimmungen zur Sicherung der Produktion im Inland, sowie der Qualität der Zündwaren sind vorgesehen.

Die Preise der Zündwaren

sind grundsätzlich im Gesetz festgelegt und zwar soll der Uebernahmepreis (den der Fabrikant von der Monopolgesellschaft erhält) für das das Paket Streichhölzer mit 10 Schachteln zu je 60 Zündhölzern 0,13 Mk. betragen, abgesehen von der 0,06

Große KPD.-Niederlage im Arbeitersport

Enthüllungen über die kommunistische Spaltungsarbeit

(Siehe die heutige Sportbeilage)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291028-19/fragment/page=0001

Mark für das Paket ausmachenden Zündwarensteuer, der Monopolpreis, den der Händler an die Monopolgesellschaft zu entrichten hat, 0,26 Mk. für das Paket, unbeschadet der Rabatte, und der Kleinverkaufshöchstpreis 0,30 Mk. für das Paket. Diese Ausführungen gelten für die sogenannte Konsumware. Nach Ablauf von 4 Jahren soll die Bemessung der Preise der Bestimmung des Reichs unterliegen. Für Luxushölzer sind die Preisbestimmungen vorbehalten.

Wird die Zündholzwirtschaft in der in großen Zügen vorstehend skizzierten Weise vom Reichstag beschlossen, so ist der schwedische Zündholzkonzern verpflichtet, eine Anleihe des Reichs in Höhe von 125 000 000 nordamerikanischen Dollars zu übernehmen, die in zwei Teilbeträgen ausgezahlt werden soll, und zwar der erste 7 Monate und der zweite 16 Monate nach der Verkündigung des Monopolgesetzes. Der Auszahlungskurs beträgt 93 Prozent und die Verzinsung jährlich 6 Prozent. Die Anleihe soll 50 Jahre laufen, nach 10 Jahren konvertierbar sein und vom gleichen Zeitpunkt an amortisiert werden. Für die Ausgabe der Schuldverschreibungen des Reichs durch die übernehmende Gesellschaft besteht eine Sperrfrist von 3 Jahren, gerechnet von dem Zeitpunkt der Auszahlung des zweiten Teilbetrages. Diese günstigen Anleihebedingungen sind davon abhängig gemacht worden, daß der Schwedenkonzern an den Gewinnen der Monopolgesellschaft beteiligt wird. Das Reich behält aus dem Monopolgewinn zunächst für jede Kiste Zündhölzer (10 000 Pakete) 18 Mk. vorweg; der restliche Gewinn wird zwischen dem Reich und dem Schwedenkonzern je zur Hälfte geteilt. Die

Gewinnbeteiligung der Schweden erlischt

grundsätzlich mit der vollständigen Rückzahlung der Anleihe, dauert jedoch mindestens 32 Jahre. Wenn die Anleihe nach Ablauf der 32 Jahre noch nicht voll zurückgezahlt ist, ändert sich die Verteilung des restlichen Gewinns in der Weise, daß der Schwedenkonzern nur noch 25 Prozent erhält.

Für das deutsche Reich ist es in den letzten Jahren nur in geringem Umfange möglich gewesen, die auf Anleihen verwiesenen Ausgaben wirklich langfristig unterzubringen. Wenn das jetzt in einer Höhe von etwa 500 Millionen Reichsmark gelingt, so mußte darauf gesehen werden, hierfür Bedingungen zu erlangen, die, unabhängig von der augenblicklichen Lage des Kapitalmarktes, auf längere Zeit gesehen, als annehmbar bezeichnet werden können. Gewiß ist es erforderlich gewesen, neben dem Zinssatz von 6 Prozent bei einem Kurs von 93 dem schwedischen Zündholzkonzern Gewinnmöglichkeiten bei der Monopolgesellschaft zu eröffnen. Aber selbst, wenn man diese Gewinnmöglichkeiten unter Annahme einer den heutigen Verhältnissen entsprechenden Absatzmenge an Zündhölzern berücksichtigt, so erreicht doch das Reich damit die Beschaffung der gesamten Kapitalsumme zu einem Satze, der nicht volle 7 Prozent erreicht. Im ganzen liegt also eine Transaktion vor, wie sie vom

Standpunkt der Finanzlage des Reiches als erfreulich

bezeichnet werden kann.

Immer wieder politische Schlägereien. Im Gau Oberheim und in Doermöschel bei Bingerbrück kam es zwischen Anhängern der Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten zu Schlägereien. Auf beiden Seiten wurden mehrere Personen durch Messerstiche verletzt. In Doermöschel überfielen Nationalsozialisten zwei Viehhändler und mißhandelten sie schwer.

Schwierige Regierungsbildung in Frankreich

Die Sozialisten haben sich noch nicht endgültig entschieden

Paris, 28. Oktober. (Radiomeld.) Die sozialistische Kammerfraktion faßte am Sonntag bei außerordentlich schwacher Beteiligung mit 38 gegen 12 Stimmen folgenden Beschluß: Die parlamentarische Fraktion der Sozialistischen Partei zeigt sich zur Annahme der von Daladier unterbreiteten Vorschläge geneigt, bestätigt das Mandat, das sie dem Exekutivkomitee für die Verhandlungen gegeben hat, und fordert das Bureau der Partei auf, den Delegiertentag für Montagabend einzuberufen, damit dieser die endgültige Entscheidung treffe.

Im Verlauf der Fraktionssitzung teilten die sozialistischen Unterhändler mit, daß Daladier sich im Prinzip geneigt gezeigt habe, mehrere sozialistische Forderungen, so jene nach Einführung eines Monopols auf den Getreideimport, der Inkraftsetzung der unveränderten Gesetzesvorlage um die Sozialversicherung bis zum 15. Februar und die Forderung nach einer starken Herabsetzung des Heeresbudgets in das Regierungsprogramm aufzunehmen. Ueber die Zusammensetzung einer Mehrheit von der Verantwortung der Sozialisten abhängig zu machen.

In den Kreisen der sozialistischen Fraktion verlautet, daß das Verhältnis bei der Abstimmung bei vollzähliger Anwesenheit der Mitglieder etwa 75 Prozent für die Beteiligung an der Regierung und 25 Prozent dagegen gewesen sei. Man erwartet schon deshalb, daß auch der Nationalrat sich heute für die Beteiligung an der Regierung entscheiden wird. Bevor das nicht geschehen ist, sind Kombinationen über die Personenfrage müßig.

Daladier erklärte am Sonntag vor Pressevertretern: Ich verstehe vollkommen, daß die Sozialistische Partei einigermaßen zögert, zum ersten Male an einer Regierung teilzunehmen. Ein solches Zögern verdient nur Anerkennung. Ich erwarte eine Antwort der Sozialisten ohne Eile. Die internen Verhandlungen einer so großen Partei, wie es die sozialistische ist, müssen durchaus respektiert werden.

Das kommende französische Kabinett.

Das kommende Kabinett Daladier soll sich nach dem „Echo de Paris" wie folgt zusammensetzen:

5 Radikale,
4 Sozialisten,
2 Anhänger der Fraktion Loucheur,
2 Linksrepublikaner,
2 Sozialrepublikaner,
1 Mitglied der Unabhängigen Linken (Richtung Guernut).

Daladier hatte die Absicht, ein selbständiges Postministerium und ein selbständiges Ministerium für die Handelsmarine zu schaffen.

Der neue Mann Frankreichs?

Der Führer der Radikalsozialisten, Daladier.

Daladiers Angebot an die Sozialisten.

Der Präsident der radikalen Partei, Daladier, hat dem Präsidenten der Republik am Sonnabendnachmittag mitgeteilt, daß er den Auftrag zur Neubildung des Kabinetts annehme. Nach der Unterredung, die nur kurze Zeit dauerte, besuchte Daladier die Präsidenten des Senates und der französischen Kammer. Dann nahm er die Verhandlungen mit den Führern der Sozialistischen Partei Frankreichs auf.

Daladier soll, wie wir erfahren, den

Sozialisten vier Ministerportefeuilles

angeboten haben, darunter das Ministerium der Finanzen. Formell wird der außerordentliche Delegiertentag, von dessen Entscheidung die weitere Entwicklung der französischen Regierungskrise zum größten Teil abhängt, vor allem die Entschließung des Pariser Kongresses vom Jahre 1928 zum Gegenstand seiner Beratungen machen. Die damals gefaßte Entschließung macht vorderhand jede Beteiligung der Sozialisten an einer von der bürgerlichen Linken gebildeten Regierung unmöglich. Der Delegiertentag wird daher entscheiden müssen, ob die damaligen Beschlüsse auch für die heutige Situation gelten, oder ob die außerordentliche innenpolitische Situation eine Abänderung der Beschlüsse erfordert.

Regierung des Friedens und des sozialen Reform.

Der Präsident der radikalen Partei, Daladier, richtete am Sonnabend an den Vorsitzenden der Sozialistischen Partei, Léon Blum, folgendes Schreiben:

„Mein lieber Präsident. Vom Präsidenten der Republik mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt, richte ich das Ersuchen an Sie, der sozialistischen Fraktion meine Bitte um Ihre vertrauensvolle und entschlossene Mitarbeit zu unterbreiten. Mein Ziel ist, eine Regierung zu bilden, die die Organisierung des Friedens fördert, den Abbau der Steuerlasten vornimmt, die sofortige Ergreifung von Maßnahmen zur Behebung der Krise in der Landwirtschaft und die Verwirklichung jener sozialen Reformen durchführt, die von den demokratischen Parteien und den Organisationen der Arbeiterschaft verlangt werden. Dieses Programm der Realisierungen, durch die wir Demokraten seit langem gefordert, müßte nach meiner Ansicht eine ausreichende Basis für den Zusammenschluß einer republikanischen Mehrheit bilden. Ich glaube, daß die Mitwirkung der sozialistischen Fraktion an der Verwirklichung dieses gemeinsamen Werkes durch die effektive Teilnahme an der Verantwortung durch Eintritt in die Regierung gesichert werden kann. Ich habe die Ueberzeugung, durch dieses Angebot den wahren Gefühlen des republikanischen Frankreich und seinem ehrlichen Wunsch nach dem Frieden Ausdruck gegeben zu haben."

Daladier ersucht zum Schluß seines Briefes um eine baldige Übermittlung der Antwort.

Die Gegensätze bei den französischen Sozialisten.

Der Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Paul Faure, der mit elf anderen Vertretern seiner Fraktion gestern gegen die Beteiligung seiner Fraktion an der Regierung Stellung genommen hat, erklärte einem Vertreter des „Petit Parisien", nach seiner Ansicht werde sich auch der Nationalrat in ablehnendem Sinne entscheiden, weil der Beschluß der sozialistischen Parlamentsfraktion in absolutem Widerspruch zum Geist der Sozialistischen Partei und den Bestimmungen der früheren Kongresse stehe. Sollte der Nationalrat, was er für unmöglich halte, anders entscheiden, dann würde nicht nur eine ernste Krise ausbrechen, sondern es würde auch nur dazu führen, daß sehr bald ein ausschließlich aus rechtsgerichteten Elementen bestehendes Ministerium ans Ruder komme, das in voller Freiheit und mit aller Leichtigkeit mehrere Jahre regieren dürfte.

Ungarn will keine Reparationen zahlen.

Paris, 28. Oktober. (Radiomeldung.)

Die Kommission für die Ostreparationen, deren Einberufung von der Haager Konferenz beschlossen worden war, wird heute ihre letzte Sitzung abhalten. Sie wird, wie Pertinax im „Echo des Paris" anzukündigen weiß, lediglich die Feststellung machen können, daß es ihr unmöglich war, ihr Arbeitsprogramm zu erfüllen. Während mit Oesterreich und Bulgarien eine Einigung sozusagen erzielt worden sei, habe sich Ungarn, so meldet Pertinax, aufs entschiedenste geweigert, auch nur die geringsten Verpflichtungen zu übernehmen. Ungarn behauptet, daß ihm bei Gewährung des Teilmoratoriums im Jahre 1928 jegliche Schuld, gleichgültig welcher Art, erlassen worden sei und daß es daher immer eine Pauschale von zehn Millionen Goldkronen im Jahre zu zahlen habe.

Großindustrieller Büssing †. Der Gründer und Seniorchef der Büssing-Automobilwerke in Braunschweig ist im Alter von 86 Jahren gestorben.

Arno Holz †.

Sechsundsechzigjährig, allen unerwartet, ist Arno Holz einem Nierenleiden erlegen. Er hat seine späte Rehabilitierung vor der Kulturwelt, die Verleihung des Nobelpreises, zu dessen deutschem Kandidaten er auserschen war, nicht mehr erlebt.

Fast so umstritten noch wie in seinen Anfängen ist sein Name auch heute. Die einen sehen in ihm das Genie, das nicht nur der naturalistischen Kunst den Weg gewiesen hat, sondern das auch schon die Erfüllung des Naturalismus brachte. Die anderen, sie sehen in ihm, man muß es ganz kraß sagen, einen Stümper, der Größtes gewollt hat, ohne es zum Ausdruck bringen zu können. Welche von beiden Parteien hat Recht?

Der Dichter Arno Holz starb am Sonnabend im 66. Lebensjahre.

Diejenigen, die ihn in Bausch und Bogen verdammen, sicherlich nicht. Das Eine wird ihm nie vergessen werden, daß er der jungen Kunst des Naturalismus das Signal zum Aufbruch gab. Los vom Schema, los von der Form, los vom Alten. Diese drei Thesen hatte er auf seine Fahne geschrieben.

Von der Lyrik kam Arno Holz. Sein Erstlingswerk „Buch der Zeit", formal noch dem Alten verhaftet, stellte Gegenwartsfragen, Gegenwartssorgen und Gegenwartsbilder in den Mittelpunkt der lyrischen Kunstform, deren Aufgabe es nach den bis dahin geltenden ästhetischen Gesetzen lediglich war, das, was die Gefühlswelt des einzelnen Menschen bewegte, schön und formvollendet zu sagen. Ueber diesen Einzelmenschen ging er kühn hinweg. Die soziale Umwelt war es, das Geschehen der Zeit über die Leiden und Freuden des Ich hinaus, das er als Erster durch die Gewalt seiner Dichtung der Mitwelt anders, als es die Prosa des Alltags vermochte, zur unmittelbaren Anschauung brachte. Aber er sah schon hier die Versform, wie sie bisher Geltung hatte — mochten ihre Variationsmöglichkeiten auch vielfältig sein, sie konnten einer Zeit nicht mehr genügen, in der das Maschinengehämmer den Weltrhythmus anzugeben begann. Die Form der Zukunft, das war eine Prosa, wie sie in dem Herzen des Arbeiters gleichermaßen sang wie in dem des Herrn Jedermann. Fast möchte man sagen, von der individualistisch-bürgerlichen Form der Lyrik drang Arno Holz zur sozialistischen vor. Sein „Phantasus", eine Sammlung von Gedichten, die mehr ist als eine Sammlung, die in sich eine Weltanschauung und einen Umriß seiner Zeit vereint, zeigt jene eigentümliche Form, die mit dem bisherigen Versbild so gar nicht in Einklang zu bringen war, genau wie ihr Inhalt, der scheinbar alltäglichste, zu den Symbolen des Menschen und der Menschlichkeit erhob. Verrückt nannten Form und Inhalt weite Kreise auch sonst angesehener Kritiker, während ein enger Zirkel Erlesener in diesem Werk schlechthin die geniale Tat eines Einmaligen sah.

Nicht nur Lyriker war Arno Holz. Auch als Prosaist und als Dramatiker hat er sich versucht. Aber während seine Novellen, die er in gemeinschaftlicher Arbeit mit Johannes Schlaf herausgab, nur Anregungen und Versuche auf der neuen Bahn blieben, bedeutete ihm das Drama mehr als das: es begleitete die Stationen seines Lebens. Sein Erstlingswerk „Die Familie Selicke", der Erstling auf dem Gebiete der naturalistischen Dramatik überhaupt, öffnete einem Gerhart Hauptmann den Mund zu seiner eigenen Sprache. Was dann folgte, jene tragische dramatische Trilogie „Berlin, die Wende einer Zeit in Dramen" (Sozialaristokraten", „Sonnenfinsternis" und „Ignorabimus"), wurde für den Dichter selbst eine Tragödie. Eine Tragödie, wie sein weiteres Drama „Traumulus". Zeit seines Lebens kämpfte er um die Aufführung dieser Werke und nie ermüdete er in diesem Kampf, und es wäre falsch, wollte man sagen, die Bühnen hätten sich nicht um diese Werke bemüht. Und doch, der Bühnenerfolg blieb ihm, der sich als Lyriker letzten Endes, wenn auch als Außenseiter, durchsetzte, versagt. Sehr schwer zu sagen, welche Ursachen dem zugrunde liegen. Die innere Größe, die Tiefe und die Kraft der Gestaltung können Arno Holz nicht abgesprochen werden. Aber hier noch mehr als in der Lyrik zerreißt der Theoretiker und Lehrmeister dem Dichter das Konzept. Spröddigkeit und Starrheit lassen das, was an und für sich schon Leben ist, nicht zum vollen Ausklang des Lebens anwachsen. Deshalb vermag zwar der nachspürende Menschengeist die Bedeutung dieser Werke in ihrer Tiefe zu erfassen, aber das naive Menschenkind vermißt die ursprünglichen Quellen des Lebens und findet durch den Urwald der Problematik und der Minutiösitäten nicht hindurch.

So mußte Arno Holz, der einzige, zeit seines Lebens auch ein Einsamer bleiben. Das war seine Tragik, die er selbst als solche nur allzu stark empfand. Es war aber auch seine Vollendung.

H. Lepère.

Beileidskundgebung der Reichsregierung.

Der Reichskanzler hat an Frau Holz folgendes Telegramm gesandt: „Zu dem schweren Verlust, den Sie und Ihre Angehörigen durch das Hinscheiden Ihres von mir hochgeschätzten Gatten erlitten haben, spreche ich Ihnen, zugleich im Namen der Reichsregierung aufrichtiges Beileid aus. Arno Holz wird als schöpferischer Sprachgestalter in der deutschen Literatur fortleben, der er in vier Jahrzehnten so viele geistvolle Werke schenkte."

Konzert des Thomanersängerchores.

Leitung: Professor Dr. Karl Straube.

Der berühmte Sängerchor von der Thomasschule in Leipzig geniest durch seine klassischen Vorträge kirchlicher und weltlicher Tonwerke einen weit über Leipzig hinausreichenden Ruf. Eine Anzahl bedeutender Dirigenten hat diesen Ruf einst begründet und immer mehr in alle Lande getragen. Allen voran J. Seb. Bach, aber auch Schein, Kuhnau usw.; denen reiht sich in der Gegenwart Professor Dr. Straube würdig an. In dem gestrigen Konzert ließ er verschiedenen sehr wertvollen Werken eine liebevolle Sorgfalt zuteil werden.

Zunächst eine Motette von Calvisius, die zu den wertvollen Kompositionen und Sammelwerken dieses Meisters gehört. Hierauf eine Motette von Schein mit einer echt deutschen Melodie. Schein wirkte zuerst fördernd auf die Entwicklung des Kunstliedes. Eine ausgezeichnete Schönheit besitzt die Motette von Eccard, einen großen Ideenreichtum und eine Reinheit, die mit dem Wohlklang der Sehweise verbunden ist, musikalische Vorzüge, die wir zu seiner Zeit selten antreffen. In der Motette von Kuhnau nehmen wir eine Tiefe und Innerlichkeit wahr in feingeschliffenen Koloraturen. Eine überragende Meisterschaft in seinem Bau bewies der Chor „Gloria" von Dullchius, während wir in der Motette von Brahms wieder die ideale Richtung dieses Romantikers bewunderten. Das übrige Programm be-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192910 28-19/fragment/page=0002

HALLE

Nr. 252 Montag, 28. Oktober

Busses Pleite.

Die vereinigte Reaktion hat mit ihrem Inflationsbegehren selbst in Halle, das sonst für derartige Abenteuer ein guter Boden ist, wenig Glück. Trotz aller Anstrengungen, die der Stahlhelm gestern versuchte (der große Theodor stieg selbst in die Arena!), trotz massenhafter Verbreitung des Schwindelflugblattes, in welchem die Auslassungen des Reichspräsidenten umgebogen werden, um die Beamten zum Einzeichnen zu verlocken, konnte die Einzeichnungsziffer an diesem letzten (!) Sonntag nicht einmal mehr auf den Stand des Vorsonntags gebracht werden. Zeichneten sich vor acht Tagen noch 1321 Personen ein, so gestern nur 1004. Am Sonnabend waren es gar nur 850.

Mit der Erreichung der Stimmenzahl der Rechtsparteien in Halle bei der letzten Reichstagswahl ist es also nichts mehr.

Zunahme der Feuerbestattungen.

21,1 Prozent aller Bestattungen sind Einäscherungen.

Mit Wirkung vom 1. April 1929 hat der Deutsche Städtetag eine Einäscherungsstatistik übernommen. Die Entwicklung des Feuerbestattungswesens ist heute in ein Stadium getreten, in dem es als

stetig wachsendes Aufgabengebiet in der kommunalen Verwaltung

eine besondere Stellung einzunehmen beginnt. Gegenwärtig bestehen in Deutschland 91 Anlagen, und die Zahl der Einäscherungen betrug im verflossenen Kalenderhalbjahr 32 185. Es ist also eine weitere außerordentliche Steigerung eingetreten. 21,1 Prozent aller Bestattungen sind Einäscherungen. Den bei weitem höchsten Anteil der Feuerbestattungen an den Bestattungen überhaupt hat unter den Ländern Thüringen mit 56,6 Prozent. Es folgt Sachsen mit einer Anteilziffer von 30,9 Prozent. Preußen weist im Gesamtdurchschnitt auf 100 Gestorbene 18,4 Feuerbestattungen auf.

Parlament der Blinden.

Am 26. Oktober fand in Magdeburg die diesjährige Vertretertagung der Blindenfürsorge der Provinz Sachsen und des Freistaates Anhalt statt. Sie war von 12 Blindenvereinen beschickt und nahm unter dem Vorsitz des derzeitigen Bezirksleiters W. Bau (Halle) einen sachlichen und durchaus befriedigenden Verlauf. Zur Erörterung standen eine Reihe organisatorischer Fragen und die dringlichsten Probleme der Blindenfürsorge. Es wurden u. a. besprochen: Ausbau der Organisation des Bezirks, stärkerer Ausbau der Vereinsfürsorgetätigkeit in Zusammenarbeit mit den örtlichen Wohlfahrtsämtern, Einrichtung von Schulungskursen für blinde Blindenpfleger, Sicherstellung einer aktiven Mitarbeit der Blinden in den Ortsvereinen.

Einen sehr breiten Raum nahmen die Erörterungen über die Notwendigkeit der gehobenen Fürsorge für Blinde in Anspruch. Aus vielen Reden klang die trostlose Lage des freien Blindenhandwerks hindurch. Die Forderung nach Mindestsicherstellung der Blinden durch eine Rente wurde allgemein erneut anerkannt. Als Ort des nächsten Bezirkstages wurde Erfurt bestimmt. Die Tagung hat gezeigt, daß der Gedanke der Selbsthilfe durch Zusammenarbeit immer mehr Verständnis findet.

Wünsche der Hausbesitzer.

Aufgestellt auf einer Reichstagung der Haus- und Grundbesitzer.

Der ganz radikale Reichsverband der Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands hielt am Sonntag eine Tagung in Halle ab. Das Ergebnis der Tagung war eine Entschließung, die Aufhebung des Mieterschutzes für alle fordert, die über ein Einkommen von 5000 Mk. und mehr verfügen. Das Gesetz soll bestehen bleiben für pensionierte Staatsbeamte, für Kriegsinvaliden und Kriegerwitwen, die mittellos sind. Die Entschließung fordert weiter die Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheit für den Hauseigentümer und selbstverantwortliche Verwaltung seines Besitzes nach kaufmännischem Recht. Für die Mieter wird Freizügigkeit in der Wahl der Wohnung gefordert. Weiter wird in der Entschließung scharf Stellung genommen gegen das weitere Hinausschieben des Abbaues der Wohnungszwangswirtschaft.

Am 17. November haben die Mieter Gelegenheit, darauf die Antwort zu geben.

Der Weg zur Heide.

Seit Sonnabend beleuchtet.

Nach Fertigstellung der Ferngasleitung Halle-Dölau hat die Tiefbauverwaltung die Gelegenheit benutzt, den vielen Ringen und Beschwerden der Heidebesucher und Bewohner von Neu-Halle Rechnung zu tragen und die Beleuchtung des Gimritzer Dammes und des Brandbergweges durchzuführen.

Die Gaslaternen sind am Sonnabendabend zum ersten Male in Brand gesetzt worden. Es darf angenommen werden, daß diese Maßnahme namentlich von den Besuchern der Heide mit Genugtuung begrüßt werden wird.

Die Bilder von der Erholungskur Dölau der Arbeiter-Wohlfahrt sind fertiggestellt und können im „Volksblatt", Gr. Märkerstraße 6, abgeholt werden.

Terrorwahlen im Konsumverein

Trotzdem Zunahme der sozialdemokratischen Stimmen um 60½ Proz.

Halle, den 28. Oktober.

Bei den am Sonntag abgehaltenen Vertreterwahlen zum Allgemeinen Konsumverein Halle wurden insgesamt 5590 gültige und 13 ungültige, zusammen 5612 Stimmen abgegeben. Davon erhielt die sozialdemokratische Liste 1228 Stimmen gegen 765 bei der vorigen Wahl, die kommunistische Liste 4371 Stimmen gegen 2986. Die Zunahme der SPD. beträgt rund 60 Prozent, die der KPD. 46 Prozent. Es erhalten Vertreter: SPD. 39, im Vorjahre 35, KPD. 142 gegen 133 im Vorjahre.

*

Auf den ersten Blick wird die gegenüber den Vorjahren ganz unverkennbar stärkere Wahlbeteiligung ins Auge fallen. Sie ist zurückzuführen auf die Uebernahme des von Kommunisten an den Rand des Ruins gebrachten Teutschenthaler Vereins und die mit allen Mitteln betriebene Propaganda der Kommunistischen Partei. Für die Kommunisten sollte die Konsumwahl eine Generalprobe zu den Gemeindewahlen am 17. November sein. Auf die Propaganda für diese Wahl wurde die Agitation eingestellt. Unter dem Vorwande, über die Entwicklung der Genossenschaften und die Bedeutung der Vertreterwahlen sprechen zu wollen, wurden von Parteirednern der KPD. die altgewohnten Hetzereien gegen die Sozialdemokratie verzapft, die an allem was zwischen Himmel und Erde passiert, schuld ist. Man trieb es dabei so schlimm, daß selbst kommunistische Funktionäre, denen das Wohl der Genossenschaft schon aus materiellen Gründen nicht ganz gleichgültig ist, von den kommunistischen Rednern verlangten, sie möchten doch auch etwas zum Thema, also über die Genossenschaften sagen. Die Kosten für diese kommunistische Wahlpropaganda außer freiem Kaffee und Kuchen (der auch an die erschienenen Nichtmitglieder abgegeben wurde) gingen zu Lasten der Genossenschaft und man braucht sich also nicht zu wundern, daß am Jahresschluß nichts übrig bleibt zur Ausschüttung von Dividenden. In ihrem Organ prahlte die KPD. am Sonnabend, sie habe auf diese Weise 5000 Menschen in ihre Versammlungen gezogen, an die sie sonst nicht herangekommen wäre, und daß jedenfalls eine starke Wahlbeteiligung zu erwarten sein würde.

Am gestrigen Wahltage wurde der kommunistische Wahlapparat ausprobiert. Ein wohlorganisierter Schlepperdienst setzte gleich nach Beginn der Wahl ein. Die Parteileitung genierte sich dabei nicht im geringsten, man kümmerte sich auch nicht um Vorschriften der Wahlordnung. Mit unerhörter Frechheit setzte man sich über diese Bestimmungen hinweg. In einzelnen Lokalen war der Wahlvorstand ganz einseitig zusammengesetzt, so daß die schlimmsten Wahlduchstechereien an der Tagesordnung waren. In zahlreichen Fällen wurden Frauen in Vertretung ihrer Männer zur Wahl zugelassen, was wiederholt als absolut unstatthaft festgestellt worden ist. Ja, in einzelnen Wahlbezirken, in denen man durch die Ausschaltung der SPD. vollkommen unter sich war, wurden Mitgliedsbücher bekannter Kommunisten durch Wahlschlepper einfach aus den Wohnungen abgeholt und auf deren Inhaber ganz frech einfach das Wahlrecht ausgeübt. Diese einseitige Zusammensetzung verschiedener Wahlvorstände scheint von oben angeregt worden zu sein, denn auch der Hauptwahlvorstand setzte sich nur aus ganz waschechten, linientreuen Kommunisten zusammen.

Trotz des an Hand der Mitgliederlisten — die der SPD. natürlich verweigert werden — betriebenen Schlepperdienstes ist die Steigerung der Wahlbeteiligung nicht erheblich, zumindest nicht bei den Kommunisten, die rund 46 Prozent Stimmenzunahme haben, während die sozialdemokratische Liste 60 Prozent Zunahme aufzuweisen hat.

Wegen der angeführten Verstöße gegen das Wahlreglement und des bei der Durchführung der Wahl vielfach geübten Terrors wird die Sozialdemokratische Partei beim Genossenschaftsrichter die Wahl anfechten. Hat man doch in Dieskau unseren Stimmzettelverteiler mit Mißhandlungen bedroht, in Sennewitz denselben hinausgeworfen und die Uhr zurückgestellt, um so möglichst noch alle der KPD. sicheren Wähler vor Wahlschluß heranzuholen. Wie ungeniert man auch in Halle vorging, beweist die Tatsache, daß in den Wahllokalen von den Stimmzettelverteilern Hetzschriften gegen die SPD. mit ausgegeben wurden, daß Kalender der KPD. angeboten und auch sonst ganz offensichtlich Parteipropaganda getrieben wurde. Es wird die allerhöchste Zeit, daß die Spitzenorganisation des deutschen Genossenschaftswesens vor die Frage gestellt wird, ob dieses genossenschaftsfeindliche Treiben hier noch länger geduldet werden soll.

Im Institut für gerichtliche Medizin

„Die Leiche wurde ins Institut für gerichtliche Medizin überführt."
(Zeitungsnotiz).

Oft wird man bei Unglücksfällen oder Selbstmordnachrichten diese Mitteilung lesen können. Mancher wird sich dabei wohl Gedanken machen, was in diesem mysteriösen Institut wohl geschehen mag und welchem Zwecke es dient.

Das Institut für gerichtliche und soziale Medizin

ist der Hallischen Universität angegliedert und dient der Anwendung medizinischer Kenntnisse auf die Rechtspflege, besonders, wenn Körperverletzungen vorsätzlicher Art oder durch Unfall — mit oder ohne Todesfolge — in Frage kommen. Gerade die Todesursache spielt bei Versicherungs- und Rentenprozessen eine große Rolle. Man führe sich etwa folgendes Beispiel vor Augen:

Ein Mann ist von einem Auto überfahren worden und an den Folgen dieses Unfalls gestorben. Die Unfallversicherung will der Witwe die Rente nicht zahlen. Sie behauptet, daß der Mann an dem Unfall — etwa durch allzu reichlichen Alkoholgenuß — mitschuldig gewesen sei. Und hier setzt die Arbeit des Institutes für gerichtliche Medizin ein. Sorgfältige Untersuchungen und deren Resultate bilden dann die Unterlagen für den Versicherungsprozeß. Oft kommt es auch vor, daß der Tote noch Wochen später, wenn der Kampf um die Rente losgeht, exhumiert und festert wird.

Allerdings herrscht in den weitesten Kreisen noch eine

starke Abneigung gegen die Sektion

und die Fälle einer Sektion auf Verlangen der Angehörigen sind gegenüber den Fällen der von der Staatsanwaltschaft angeordneten Sektion noch selten.

Der Erfolg einer Sektion einer exhumierten Leiche ist ganz verschieden. So läßt sich z. B. Morphium noch nach zwei Jahren, Strychnin noch drei Jahre nach der Beerdigung nachweisen. Eine fast alltägliche Arbeit aber ist die Untersuchung des menschlichen Blutes zur

Identifizierung der Vaterschaft

bei einem unehelichen Kinde. Während man bis jetzt nur negativ mit Sicherheit feststellen konnte, daß der „Angeschuldigte" nicht der Vater sein konnte, da Kind, Mutter und Vater drei verschiedenen Blutgruppen, von denen es vier — o, a, b, ab — gibt, angehören, so wird neuerdings eine Methode angewandt, mit Hilfe derer man mit positiver Sicherheit den Vater ermitteln kann. Die Aussichten, sich von der Alimentation „zu drücken" sind also erheblich schlechter, wenn nicht sogar ganz aussichtslos geworden. Eine Tatsache, die manchen doch wohl zum Nachdenken anregen wird.

Aber nicht nur rein medizinische Angelegenheiten sind das Arbeitsgebiet des Institutes für gerichtliche Medizin. Brandstiftungen, Schriften- und Stempelfälschungen, Einbruchsdiebstähle, Falschmünzereien sorgen auch für Arbeit. Besonders gute „Objekte" und Funde werden dann sorgfältig aufbewahrt — und so stehen

unzählige Gläser mit Schußwunden

charakteristischer Art an den verschiedensten Körperstellen in den Schränken, hier stehen die konservierten Hände und Füße eines Arbeiters, der durch Starkstrom getötet wurde, dort steht man die nach allen Seiten hin zerrissene Niere oder Lunge eines Dienstmädchens, die sich aus dem Fenster stürzte und so einen schnellen Tod fand. Dort wieder sieht man eine Leiche eines neugeborenen Kindes, welches von der verzweifelten Mutter gleich nach der Geburt aus dem Zuge geworfen wurde und mit zertrümmertem Schädel auf den Schienen gefunden wurde. Jede Spur fehlt von der Mutter und wird auch nie zu finden sein, wenn sie sich nicht selbst, geplagt von Gewissensbissen, der Polizei oder dem Gericht stellt.

W. K.

Eine bittere Erfahrung.

Ein Arbeiter der Grube „Alwine" ist fristlos entlassen worden. Statt sich sofort an seine Gewerkschaft zu wenden, ließ er sich von einem „guten Freund" bereden, verzichtete auf die Hilfe „der Bonzen, die den Arbeiter bloß verraten", und überließ die Führung seiner Sache dem Freunde. Die Entschädigungsklage wurde als ungerechtfertigt abgewiesen. Zu der Berufungsverhandlung hatte der Kläger nun doch einen „Bonzen" mitgebracht, aber auch der Gewerkschaftsvertreter konnte nichts mehr erreichen, als die Bestätigung, daß die Klage, auf Wiedereinstellung gestellt, unbedingt Erfolg gehabt hätte. Jetzt sind die Fristen abgelaufen, der Arbeiter hat die Kosten zu zahlen, hat keine Arbeit mehr, hat vier Wochen keine Unterstützung bekommen, weil er, dem Rat des „guten Freundes" folgend, [illegible] Vertrauen zu seiner Gewerkschaft hatte.

Künstler werben!

Kunstausstellung in der Garnisonkirche.

Der Reichsverband bildender Künstler (Gau Sachsen-Anhalt) veranstaltet zurzeit eine Ausstellung, die seit Februar durch die Provinz gewandert ist und gestern in Halle eröffnet wurde. Die Ausstellung verfolgt den Zweck, größeren Kreisen Kunde von dem Schaffen der heimischen Künstlerschaft zu geben. Sie will als Kulturrepräsentant wirken und zugleich die wirtschaftlichen Interessen der schwer um ihre Existenz ringenden heutigen Künstlergeneration unterstützen. Ausgehend von der Erkenntnis, daß die Kunst kein Luxus für die Vornehmen und Reichen ist, soll Interesse und Verständnis für das Kunstwerk in breitesten Schichten, besonders unter der heranwachsenden jungen Generation, geweckt werden, um so allmählich Publikum und Künstlerschaft — zum Nutzen beider — einander näherzubringen.

Die Reichhaltigkeit der Ausstellung gestattet nicht, näher auf die einzelnen Werke einzugehen. Aus der einheimischen Künstlerschaft tauchen bekannte Namen auf: Busse, Degenkolbe, Fischer-Lamberg, Manz, Sack, Baccano. Wir vermissen jedoch gerade einige der Besten, u. a. Herrfurth, der auch als Maler Idoenreichtumm mit interessanter Darstellung zu verbinden pflegt. Auch Horn senior. und junior sind bei den Plastiken nicht vertreten. Dagegen haben unsere Architekten wenigstens Photos und Schaubilder ausgestellt.

Unter den Gemälden, bei denen zwischen Stillleben und Porträts die Landschaftsbilder überwiegen, bemerken wir: Baccano mit einigen seiner schmissigen Landschafts-Aquarelle, von ihm auch der „Alchimist", einen seinen „Kinderkopf" von Fabricius, ein paar Bildnisse von Fischer-Lamberg (darunter das Porträt „auf rot"), Ruderts „Hexe" (er ist stark in der Landschaft), Busse, dessen „Gebirge" in seltsamem Kontrast zu seinem viel interessanter behandelten „Bildnis Fräulein L." stehen, den farbenfrohen Sack sowie Schmidt-Calm mit reizvollen Stilleben. Weniger eindrucksvoll ist Weßner mit ein paar herkömmlichen Aquarellen, der jedem noch das Pech hat, an einer Ecke mit Baccano zusammenzuhängen. Gute Arbeiten zeigen Rusche, Spitzmann, die beiden Pabst und Nagler; einen Vorwurf aus nächster Umgebung bringt Lange mit den „Herrentruppwiesen". Eine Reihe Plastiken vervollständigt die interessante Ausstellung, deren Besuch allen zu empfehlen ist.

Selbstmord verübt.

In der Sonnabendnacht in der Augustastraße ein jüngerer Mann in seiner Wohnung, indem er Veronigas einatmete. Ein anderer Lebensmüder aber, der heute morgen gegen 7.30 Uhr an der Schwemme in die Gerberaale gesprungen war, wurde von Zivilpersonen mit einer Leiter gerettet und vom alarmierten Ueberfallkommando nach der Wache gebracht.

Bewußtlos aufgefunden.

Sonnabend abend gegen 19.30 Uhr wurde an der Ecke Landwehr- und Riemeyer Straße ein 25jähriger Mann bewußtlos aufgefunden. Mit einer leichten Gehirnerschütterung wurde er dem Elisabethkrankenhaus zugeführt. Er soll von mehreren Männern geschlagen worden sein.

Wer ist Kleinrentner?

Als Kleinrentner sind nach einer Gerichtsentscheidung solche Personen im Sinne des § 14 der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge vom 4. Dezember 1924 zu verstehen, die vor dem 1. Januar 1920 ein Jahreseinkommen hatten, das ihren Lebensunterhalt deckte und durch ein Vermögen oder auf andere Art sichergestellt war. Als solches Vermögen muß aber auch der Besitz eines vor diesem Zeitpunkt bereits betriebenen Geschäfts angesehen werden, wobei es nicht angeht, von dem eingeschätzten Friedenswert lediglich eine fünfprozentige Verzinsung als Ertrag anzusetzen.

Die Feuerwehr wurde am Sonnabendnachmittag nach der Stephanuskirche gerufen, wo Passanten Rauchwölkchen bemerkt hatten, die aber nur von der Heizung herrührten. Dagegen mußte die Wehr vergangene Nacht 3 Uhr in der Leipziger Straße einen Kellerbrand löschen.

Das Ueberfallkommando mußte gestern nachmittag zwei angetrunkene Männer, die in die Moritzkirche eindrangen und den Gottesdienst störten, festnehmen. Dann mußte die Polizei auch in eine Schlägerei am Moritzzwinger, die nach Mitternacht stattfand, schlichtend eingreifen und die Personalien der Teilnehmer feststellen. Zwei Personen erlitten dabei leichte Verletzungen.

Straßensperre. Die Straßenkreuzung Merseburger Straße und Königstraße wird zwecks Herstellung eines Kabelkanals vom 29. Oktober auf ungefähr drei Tage für den Reit- und Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird umgeleitet.

Durchgehende Pferde. In der Reilstraße gingen am Sonnabend am Spätnachmittag zwei Pferde durch. Der Führer der Pferde stürzte und wurde an den Armen verletzt. Die Pferde konnten in der Tiergartenstraße wieder eingefangen werden. Durch die Ausreißerei wurde ein Krafkwagen leicht beschädigt.

Walhalltheater. Das Gastspiel der Negeroperette Lumsiana bleibt nur noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan. (Siehe Anzeige.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192910 28-19/fragment/page=0003

Dresden hat eine fahrende Bibliothek eingerichtet, um die Vororte besser mit gutem Lesestoff versorgen zu können.

Winterarbeit der Volkshochschule

Der neue Arbeitsplan enthält 36 Kurse, Arbeitsgemeinschaften, Besichtigungen und Sonderveranstaltungen

Halle, den 28. Oktober.

Das erste Wintertrimester der Volkshochschule beginnt am Freitag, dem 1. November. Der neue Arbeitsplan mit seinen 36 Kursen, Arbeitsgemeinschaften, Besichtigungen und Sonderveranstaltungen kann jedem Bildungsuchenden reiche Anregung und Vertiefung bieten. Denn nicht auf Wissensvermittlung, auf Stoffanhäufung, sondern auf Durchdringung und Klärung des Stoffes kommt es der Volkshochschule hauptsächlich bei ihrer Arbeit an.

In den Abteilungen Pädagogik, Religion, Psychologie

wird Professor Menzer sich in Vorträgen mit anschließender Aussprache mit der „Erziehung in Haus und Schule" beschäftigen, der Leiter der Stadtmission, Pastor Juhl, spricht über das Thema „Zur modernen Krise des Christentums" (mit Fragenbeantwortung) und Rektor Greff setzt seine „Einführung in die Psychoanalyse", insbesondere in das Gebiet der Traumanalyse, fort.

Besonders reichhaltig ist auch diesmal wieder die Abteilung

Literatur und Kunst.

Hier findet sich eine Fortsetzung der „Einführung in das Werk Richard Dehmels" von Univ.-Lektor Dr. Wittlack, ein Einzelvortrag des letzten Sekretärs Leo Tolstois, Valentin Bulgakov, über „Tolstoi — Lenin — Gandhi". Univ.-Prof. Dr. Frankl kündigt Lichtbildervorträge über „Meister der Malerei" (Raffael, Tizian, Rubens, Rembrandt, Watteau, Marées) an; Univ.-Prof. Dr. Utitz wird sich in Lichtbildervorträgen mit dem „Impressionismus — Expressionismus" befassen. Univ.-Lektor Fischer-Lamberg zeigt eine Arbeitsgemeinschaft „Zeichnen nach lebendem Modell" und Bildhauer Paul Horn „Aktmodellieren" und „Karikaturzeichnen nach Puppen und lebenden Ausdrucksbewegungen" an. An musikalischen Kursen nennt der Arbeitsplan eine Einführung in „Das moderne Lied" (Werke von Zilcher, Gräner, Schrecker, Schönberg, Matthiesen) mit Gesangs- und Klaviervorträgen der Herren Dr. Friedrich Viol und Dr. Hans Gaarz, Übungen im Gitarren- und Lautenspiel für Anfänger und Fortgeschrittene von Musiklehrer Amand Polten, eine Fortführung der „Musikgemeinschaft" des Herrn Doell durch den Leiter der Weißenfelser Singschule Reinhold Heyden, und zwar sowohl in einer „Chorgemeinschaft" als auch in einem „Kammerorchester". Gemeinsam mit der Volksbühne werden auch in diesem Semester zwei Offene Singabende unter Leitung von Richard Doell veranstaltet.

An gymnastischen Kursen sind vorgesehen:

Mottebohm-Schule für Damen und für Herren, ferner Arbeitsgemeinschaften nach der Bewegungslehre Laban (Bewegungschorleiterinnen J. Gerz, R. Mirelmann), nach der Methode Heller-au-Lazenburg (Gymnastiklehrerinnen E. Thieme, J. Wolff) und nach der Lohelandschule (Gymnastiklehrerin L. Wolf). Die Fachberaterin für den Turnunterricht an den hallischen Grund-, Volks- und Mittelschulen, M. Seiß, wird in einem Eigenvortrag über die „Körperliche Erziehung in den hallischen Mädchenschulen" sprechen. Praktische Unterrichtsbeispiele mit Schulklassen werden den Vortrag illustrieren.

In der Abteilung Rechtsfragen, Länderkunde findet man die Ankündigung von Geh. Justizrat Univ.-Prof. Dr. Finger „Kurisprudenz des täglichen Lebens. Rechtsfälle aus dem Gebiete des privaten und öffentlichen Rechts mit Erläuterungen", einen Einzelvortrag des Staatsministers a. D. Dr. Müller (Dessau) „Wie stellen sich die Länder zur Frage des Einheitsstaates?" und Lichtbildervorträge mit anschließender Aussprache über „Das heutige England. Wirtschaft, Staat, Politik" von Studienrat Habe.

An medizinischen, naturwissenschaftlichen, mathematischen und technischen Veranstaltungen

bringt der neue Plan zwei Vortragsabende von Univ.-Prof. Dr. Pönitz über „Der hysterische Charakter" (mit Lichtbildern), ferner einen äußerst interessanten Experimentalvortrag des Physikers Stadthagen (Berlin) „Scheinwunder des Okkultismus" (Wahrheit. Dichtung und Betrug in den modernen Geheimwissenschaften: Telepathie, Suggestion, Spiritismus usw.). Rektor Haase wird in einer Arbeitsgemeinschaft über „Die Herbsterscheinungen in der Pflanzenwelt" sprechen. Studienrat Dr. Mund eine „Einführung in die Differentialrechnung" (mit Übungen) geben und Studienrat Dr. Maennel seine „Photographische Arbeitsgemeinschaft" (Innenund Porträtaufnahmen, Reproduktionen, Vergrößerungen) fortsetzen.

An Unterrichtskursen

sind vorgesehen: Englisch für Anfänger und Fortgeschrittene von Studienrat Dr. Fleischer, Deutsch (Stilübungen, Rechtschreibung, Zeichensetzung) von cand. phil. Gleisberg, die Welthilfssprache Esperanto für Fortgeschrittene III (Konversation und Auslandskorrespondenz) von Lehrer W. Ostwald und ein Anfängerlehrgang in Einheitskurzschrift von Dr. R. Wartner.

Es wird darauf hingewiesen, daß bei den Vorträgen von Pastor Juhl, von Univ.-Lektor Dr. Wittlack und von Physiker Stadthagen zum ersten Male eine Bielhöreranlage mit zahlreichen Kopfhörern für Schwerhörige aufgestellt wird.

Ein ausführlicher Arbeitsplan ist unentgeltlich in allen Buchhandlungen und in den Verkaufsstellen der Volkshochschule zu haben. (Siehe Inserat.)

Wem gehören die Sachen?

Gestern wurden zwei Männer festgenommen, die in dem dringenden Verdacht stehen, an den Einbrüchen in den Schrebergärten beteiligt zu sein. In ihrem Besitz wurden folgende Sachen vorgefunden: eine braungefärbte Drillichhose, eine schwarze Hose, eine blaue Schürze, 13 Herrenhemden, zum Teil gezeichnet mit J. P. S. und O. W., drei Unterhosen, eine braune Aktentasche mit Kleidern und Schuhbürsten, mehrere Tassen und Gläser, mehrere Bücher, ein Mikroskop. Die Geschädigten werden gebeten, sich die Sachen bei der Kriminalpolizei, Zimmer 60/61, anzusehen.

Saalkreis

Vor den Wahlen Handgeschüttelt!

„Erfolge reaktionärer Gemeindepolitik."

Osmünde, den 25. Oktober.

Zu einer öffentlichen Gemeindeversammlung hatte der Gemeindevorsteher Lehrer Arndt eingeladen. Er gab einen Bericht über seine Tätigkeit während seiner Amtsperiode, wobei er es ausgezeichnet verstand, seine Person ins rechte Licht zu rücken, um bei den kommenden Wahlen für sich Propaganda zu machen. Nach dem Vortrage hat die in ihrer Mehrheit bürgerliche Gemeindevertretung überhaupt nichts getan, sondern der Gemeindevorsteher hat alles allein gemacht, was innerhalb der Gemeinde ausgeführt worden ist.

Wenn er sich dabei besonders zugute hielt, daß er mit niedrigen Gemeindezuschlägen und wenigen Einnahmen die Ausgaben der Gemeinde decken konnte, so müssen wir dazu bemerken, daß in der Gemeinde auch rein gar nichts geleistet worden ist. Die kommende Gemeindevertretung wird allerhand zu tun bekommen, um innerhalb der Gemeinde wieder Ordnung zu schaffen. Wege und Straßen sind in einem Zustande, der jeder Beschreibung spottet. Zur Linderung der Wohnungsnot ist herzlich wenig getan, lediglich ein Sechsfamilienhaus hat man gebaut, hauptsächlich nur, um die Wohnungen der Gutsbesitzer freizumachen. Das alte Gemeindehaus hat man wegreißen und alles stehen und liegen lassen, daß es aussieht wie in Polen. Die Straßenreinigung läßt viel zu wünschen übrig, an der Erneuerung des Baumbestandes ist nichts geschehen. Auf dem Gebiet der sozialen Fürsorge ist ebenfalls nichts geschehen, nicht einen Zentner Kohle hat man bei der Kälte des vorigen Winters für die armen Rentenempfänger übrig gehabt. Um diesen Zuständen ein Ende zu machen, raten wir den Gemeindewählern, am 17. November für die Liste der Sozialdemokratischen Partei zu stimmen.

Teicha. Zerfall der KPD. Vor Jahren bestand hier eine Ortsgruppe der KPD. mit weit über 100 Mitgliedern. Heute haben sich diese Stalin-Leute so verflüchtigt, daß es ihnen kaum möglich ist, eine Liste für die Gemeindevertretung zustande zu bringen. Man hat trotzdem noch eine Liste auf die unmöglichste Art und Weise zusammengestoppelt. Es ist überhaupt sehr bedauerlich, daß in einem Orte wie Teicha zwei Listen der Arbeiterschaft existieren, wo daneben noch eine bürgerliche Liste läuft. Aber die KPD. hat unsere gutgemeinten Vorschläge abgelehnt. Da, ein so frommer Kirchenkommunist wie Albrecht meinte sogar in der Kartellsitzung, Schöne, Pokladek usw. hätten kein proletarisches Verantwortungsgefühl und die Fehler dieser Leute würden der KPD. in die Schuhe geschoben. Daß doch immer gerade Leute solche Dinge behaupten, auf die diese Anschuldigungen am besten zutreffen. Wir werden uns aber durch solche Reden nicht daran hindern lassen, eine Liste mit dem Kennwort „Werktätige Bevölkerung" herauszubringen. Dann werden wir nach der Wahl den Arbeitern von Teicha zeigen, wer am besten im Sinne der Arbeiterschaft in der Gemeindevertretung wirkt. Sollten uns die KPD. Männer aber nicht zufrieden lassen, so werden wir mit Beweismaterial gegen ihr demagogisches Wirken vorgehen.

Schweres Verkehrsunfall.

Auf der Merseburger Landstraße ereignete sich schon wieder, nachdem erst vor acht Tagen dort der Kellner Waldbaum tödlich verunglückte, ein schweres Verkehrsunglück. Ein Kaufmann aus Granschütz fuhr abends gegen 17.30 Uhr mit seinem Motorrad an der Kreuzung des Feldweges von Burgwerben nach Posendorf gegen einen unbeleuchteten Bauernwagen. Schwerverletzt brachte man den Fahrer in das Krankenhaus, während seine Begleiterin, ein junges Mädchen aus Beißenfels, mit einem Schlüsselbeinbruch davonkam.

Schlägerei im fahrenden Zug. Am Freitag prügelten sich in der 3. Klasse eines nach Halle abfahrenden Zuges zwei Insassen. Dabei wurde es einer Frau, die mit ihren Kindern in dem Abteil weilte, zu Angst, daß sie die Notbremse zog. Sie stieg aus. Die beiden Kampfhähne wurden in Halle der Polizei übergeben.

Amtsgericht Merseburg.

Pfandbruch.

Der Kaufmann Erich Schinke aus Leipzig war mit seinem Lieferwagen nach Neumark unterwegs, als ihm der Mantel seiner Radbereifung platzte, so daß er nicht weiterfahren konnte. Er ließ sich von einem hiesigen Autohändler einen neuen Mantel aufliegen, da ihm aber das nötige Kleingeld fehlte, ließ er zwei Fässer Butter als Pfand zurück. Er kam 5 Tage später, holte die Butter ab, aber ohne zu zahlen. So stand Sch. nun vor den Schranken des Gerichtes. Da er wegen ähnlicher Vergehen schon bestraft war, erhielt er statt der beantragten Woche Gefängnis 100 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis.

Sünne beinen Angestellten Ruhe!

Der Buchhändler Wilhelm Aust aus Rössen hatte seine Angestellten verschiedentlich bis abends 9½ Uhr, 8 Uhr und eine ganze Zeit bis 7½ Uhr beschäftigt. Er gab vor Gericht an, daß er seine Angestellten von 8 bis 1 und von 2½ bis 7 Uhr beschäftigt hätte. Zur Zeit des Umsatzes hat er sie, wie oben angegeben, länger beschäftigt. Die Zeugenaussagen waren nicht günstig für den Angeklagten. So wurde er wegen Vergehen gegen das Arbeitszeitgesetz zu 30 Mk. oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt.

Haltende Schienenfahrzeuge dürfen nicht überholt werden.

Der Arbeiter Alfred Dretlich hatte gegen ein Strafmandat der Polizei Einspruch erhoben, weil er am Schlachthof eine stehende Straßenbahn überholt und dabei die Fahrgäste in Gefahr gebracht hatte. Vor dem Gericht bestritt er das. Er wurde aber durch seinen Sozius und den Polizeiwachtmeister überführt. Er erhielt eine Strafe von 10 Mk. oder zwei Tage Gefängnis.

Ein alter Sünder.

Der Arbeiter Oskar Rauthor aus Merseburg hatte bei einem Umzuge eines Fräulein Räder ein Paar neuwertige Schuhe gestohlen und trotz mehrfacher Aufforderung, die Schuhe abzugeben, die Tat geleugnet. Er bezichtigte sämtliche Zeugen, die beim Umzuge geholfen hatten, des Diebstahls. Als er keinen Ausweg mehr sah, gab er die gestohlenen Schuhe ab. Sein Strafregister weist eine ganze Reihe Straftaten auf. Deshalb beantragte der Amtsanwalt wegen Rückfalldiebstahls 4 Monate Gefängnis. Das Gericht ging über den Antrag hinaus und verurteilte R. zu 5 Monaten Gefängnis. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm für drei Jahre abgesprochen.

Ein Vagant.

Aus der Haft vorgeführt wurde der Holländer Wagenbregt. Er wurde in der hiesigen Gegend beim Betteln gefaßt und stand nun wegen Bettelei und Landstreicherei vor den Schranken des Gerichts. Er hat ein nichtiges Vagantenleben hinter sich. 1919 aus Holland ausgewandert, kommt er von Belgien nach Frankreich, landet in der Fremdenlegion, flüchtet, stattet der Türkei und dem Balkan einen Besuch ab, bis er nach einer Wanderung durch Oesterreich in Deutschland anlangt. Hier steht er zum dritten Male vor Gericht. Abermals bekommt er eine Woche Gefängnis, 5 Wochen Haft und wird dann durch die Landespolizei ausgewiesen.

In Deutschland hat man keinen Sinn für Romantik, du braver Geselle.

Moderner Geist in modernen Schulen

Die Einweihung der neuen Schule in Leuna

Gestern wurde die neue Volksschule des Zweckverbandes Leuna in Anwesenheit der Behördenvertreter und der Eltern der Schüler der Oeffentlichkeit übergeben. Ein lange gehegter Plan ist damit Wirklichkeit geworden. Noch nicht allzu lange ist es her, da mußte sich in einem schmalen, dumpfen, unfreundlichen Schulzimmer, dem einzigen, ein Lehrer mit der kleinen Schülerzahl der Siedlung Leuna ab, und keiner, weder Lehrer noch Schüler, dachte daran, daß der Name Leuna einmal Weltruf erringen würde, daß hier einmal eine Riesenindustrie aufblühen und eine große und moderne Arbeitersiedlung erstehen würde. Mit der während des Krieges und nach dem Kriege schier aus dem Boden gestampften Großindustrie wuchsen auch die Siedlungen rund herum um das Werk, neue gesellten sich dazu. Die Schulfrage wurde ein Problem.

Man unterrichtete in der letzten Zeit im Zweckverbande Leuna in vier verschiedenen Schulräumen, die in vier verschiedenen Häusern lagen.

Das war ein Zustand, der eine gedeihliche pädagogische Arbeit innerhalb eines Gemeindeverbandes unmöglich machte. Und so wurde denn im August vorigen Jahres der Grundstein zu dem neuen Schulgebäude gelegt, das als ländliches Volksschulgebäude in der Volkommenheit und Gediegenheit seiner Einrichtung in ganz Deutschland seinesgleichen suchen dürfte.

Der Bau kommt eigentlich nicht recht zur Geltung, er liegt etwas versteckt, hat aber dafür den Vorteil, daß er dicht an die schöne Saalelandschaft sich anschmiegt. Von der Ebertstraße in Leuna geht die Jahrstraße ab. Ein paar Schritt hinein, und man sieht das schmucke gelb abgeputzte Gebäude liegen, mitten im grünen Wiesenland. Der stattliche Bau, der in seiner materiellen Gediegenheit und sachlichen Schönheit vorzüglich wirkt, ist deutlich in zwei Teile geteilt: in das eigentliche Schulgebäude und den Turn- und Festsaal, beide Komplexe sind durch einen Laubengang, der gleichzeitig den Ausgang zur Schule bildet, verbunden.

Diese hundert Menschen hatten sich gestern zur feierlichen Uebergabe eingefunden, vor allem waren die Eltern erschienen, die sehen wollten, was man hier schuf. Der stellvertretende Zweckverbandsvorsteher Möderheim begrüßte die Erschienenen und übergab dann den Schlüssel an den Rektor der Schule, der das Haus öffnete. Im Turn- und Festsaal fand dann eine schlichte Feier statt. Bis auf den letzten Platz war der große lichte Saal gefüllt. Nach einer Motette und einem Vorspruch hielt Herr Zweckverbandsvorsteher Cornely die Weiherede. Er wünscht, daß in dieses helle und freundliche, in jeder Hinsicht moderne Haus auch ein moderner Geist einziehen möge, ein Geist, der sich in einem gedeihlichen Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und Eltern zum Vorteil der Kinder auswirken möge. Redner wies dann auf die Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Lehrer hin, auf die Elternabendschrift, Hausbesuche, Ausflüge, Familienabende, Schulsprechstunden, Hospitierrecht der Eltern und vor allem auf den Elternbeirat.

Elternschaft, Lehrerschaft und Schulträger sollen in diesem modernen Schulhause im modernen Sinne zusammenarbeiten zum Segen für das große Ganze.

Regierungspräsident von Harnack überbrachte dann die Glückwünsche der Regierung. Er wies auf die Zwiespältigkeit dieser Industriegegend hin, die Werte zerstört und Werte schafft. Wir Menschen haben die hohe Pflicht, die Schäden, die diese Großindustrie mit sich bringt, wieder gut zu machen. Diese neue Schule soll mithelfen, die geistigen Schäden zu bannen. In ihr sollen Menschen erzogen werden, die sich nicht als kleine Rädchen in einem Mechanismus, sondern als lebendige Zellen in einen großen Organismus einreihen sollen.

Es sprachen dann Vertreter des Kreisausschusses, der Stadtverwaltung Merseburg, der Kirchengemeinde Leuna, der Berufsschule und des Elternbeirats. Darauf folgte eine zwanglose

Besichtigung der Schule.

Wir haben bereits in der Sonnabendnummer einen Bericht von der Innengestaltung der neuen Volksschule gegeben; wir beschränken uns daher nur noch einmal auf kurze Andeutungen. Der Bau besteht aus Souterrain, Erdgeschoß, erstes Geschoß und einem Dachgeschoß. Im Souterrain befinden sich die Badeeinrichtungen (Brausebäder, Planschbecken und Wannenbäder), die Garderoben für Besucher des Festsaales, die Garderoben für die Schauspieler bei gelegentlichen Theateraufführungen, Aborcanlagen, die Anlagen für die Dampfheizung, ferner die Räume für den Schularzt. Hier sind auch die Werkstätten für den Werkunterricht und für die Berufsschule untergebracht, Papierwerkstätte, Holzwerkstätte, Kochlehrküche und Waschlehrküche (mit drei Herden).

In den oberen Stockwerken befinden sich dann die 24 Klassenräume für die annähernd 800 Kinder. Licht, Luft und Sonne ist hier überall. Hell und freundlich sind auch die Korridore, auf denen Glastrittinen stehen, in denen Lehrmittel ausgestellt sind. Mit Einrichtungen der modernsten Schulbautechnik sind die Klassenzimmer versehen. Ueberall grüßen Bilder von den Wänden.

Im Lichthof befindet sich ein Brunnen, der den Schulkindern das Trinkwasser in den Mund hineinspruddeln. Hier sind auch das Lehrerzimmer und das Lehrmittelzimmer zu finden.

Im ersten Stock befinden sich neben Klassenzimmern die Lehr- und Vorbereitungszimmer für Physik, das Rektorzimmer und die Bibliothek.

Im zweiten Stock befindet sich der Zeichen- und Musiksaal, mit Tischen, die im Nu in Bänke verwandelt werden können sowie das Handarbeitszimmer mit zwei Nähmaschinen und modernen Handarbeitstischen.

Der Turn- und Festsaal ist ein sehr großer heller Raum, dessen Gestühl sehr schnell beseitigt werden kann, so daß der Raum als Turnraum benutzt werden kann. Der Saal hat eine Bühne und eine Filmeinrichtung. Ein schöner Sportplatz und ein Schulplatz umrahmen den Gebäudekomplex.

Möge, wie in den Einweihungsreden mehrfach betont wurde, in dieses in jeder Hinsicht moderne Gebäude auch ein moderner Geist einziehen.

Kreis Querfurt

Roßleben. Ein Zehnender im Burgkeller. Ein Hirsch, ein kapitaler Zehnender, verirrte sich im nahen Wendelstein auf den Burghof, wo er in einen Kartoffelkeller geriet. Das Tier, das sich nicht wieder herausarbeiten konnte, wurde mit Stricken wieder ans Tageslicht befördert. Noch angekommen, nahm er schleunigst Reißaus, dem Walde zu.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192910 28-19/fragment/page=0004

Sport und Spiel.

6. Bezirk gegen KPD.

Die Vereinsvorständekonferenz verurteilt mit allen gegen drei Stimmen die Handlungsweise der KPD.

Vor einer Neugliederung des 2. Kreises

Wie Rasch ausgeschlossen wurde.

Aus einer KPD.-Funktionärversammlung.

Halle, den 28. Oktober.

Gestern tagte in Halle im „Volkspark" eine Vereinsvorständekonferenz des 6. Bezirks im 2. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, die von 58 Vereinen beschickt war. 34 Vereine fehlten. Neben den Gruppen- und Bezirksfunktionären nahm auch der Kreisvertreter Dorn (Bernburg) an den Verhandlungen teil. Die Sitzung dauerte von 10½ Uhr bis 14,45 Uhr.

Der Bezirksvertreter Wilhelm Rasch gab zu seinem

Ausschluß aus der KPD.

u. a. folgende Erklärungen ab:

Die im „Klassenkampf" angeführten Gründe für den Ausschluß sind nicht die richtigen Gründe, sie wurden in der Zeitung nur aufgebauscht, um mich in Mißkredit zu bringen. Ich möchte die Genossen fragen, die mich kennen, ob sie das glauben, was im „Klassenkampf" geschrieben wurde. Ich wurde zu einer Funktionärsitzung der KPD. eingeladen, da ich Funktionär dieser Partei war. Ich ging hin. Als ich hereinkam, waren auch ausgeschlossene Sportler, zu 90 Prozent, da. Da stellte man mir die Frage,

bist Du gewillt, innerhalb des Bezirks die Linie der KPD. durchzuführen?

(lebhaftes Hört, Hört!) **Da habe ich gesagt, das kann ich nicht, das könnt ihr nicht, und das können tausend andere nicht. Ich kann wohl innerhalb unserer Organisation für den Gedanken oder nach unseren Richtlinien oder nach meiner Auffassung agitieren oder sprechen für unsere Sache, aber die Linie der Partei, die Politik der Partei innerhalb dieser Organisation durchzuführen ist mir und allen anderen unmöglich.**

Wenn ich das tue, schmeißt man mich morgen aus dem Bund.

Da hat man geantwortet: Ja, das wollen wir gerade! (Lebhafte Erregung unter der Versammlung!) **Genossen, das mache ich nicht mit! Ich bin Kommunist und bleibe Kommunist, aber die Politik der KPD. führe ich in unserer Sportorganisation nicht durch.** (Lebhafter Beifall.) **Man hat mich dann aufgefordert, mein Mandat als Bezirksvertreter niederzulegen. Das Mandat lege ich nicht nieder, denn ich habe es vom Bezirkstag, nicht von der KPD. Dem Bezirkstag stelle ich das Mandat zur Verfügung. Ich habe ihnen gesagt, schmeißt mich heraus, dazu habt ihr die Macht, aber nicht das Recht. Ihr könnt mir keine unehrliche Handlungsweise nachweisen. Macht mir es erst nach, leistet erst die Kleinarbeit.**

Ihr seid keine Sportler, ihr seid hergekommen, habt von Sport keine Ahnung!

(Zuruf: Friedmann!) Der Agitprop-Leiter Schliep hat dann erklärt, Rasch verweigert, die Linie der Partei durchzuführen, ich stelle den Antrag, daß er ausgeschlossen wird. So wurde in der Funktionärsitzung der KPD. beschlossen, und nach drei Tagen stand es in der Zeitung, der Schädling Rasch aus der KPD. ausgeschlossen . . .

Nun kommt es darauf an, zu entscheiden, ob das, was der „Klassenkampf" schreibt, daß ich Euch um Euer Vertrauen betrogen habe, richtig ist. Als Betrüger könnte ich die Geschäfte nicht weiterführen.

Und die Vereinsvorstände-Konferenz beschloß daraufhin — ohne vorherige Debatte! — mit allen gegen drei (!) Stimmen folgende Entschließung:

„Die am 27. Oktober 1929 tagende Vereinsvorstände-Konferenz des 6. Bezirks ist mit der Handlungsweise innerhalb des Bezirks einverstanden und verurteilt aufs schärfste die Handlungsweise der KPD. und die Schreibweise des „Klassenkampf".

Eine so ungeheure Niederlage dürfte die KPD. in Halle noch nicht erlebt haben. Aus dem, was Rasch über die Vorgänge in der kommunistischen Funktionär-Sitzung mitgeteilt hat, sollte jeder, der sich noch zur KPD. hingezogen fühlt, die nötigen Schlüsse ziehen, denn in einer Partei, wo derartiges möglich ist, daß sich Leute, die keine Ahnung von der Sportbewegung haben, derart bestimmend in ihre organisatorischen Verhältnisse einmischen, ist kein Platz mehr für einen ehrlichen Arbeitersportler, dem seine Idee noch etwas wert ist.

*

Der Konferenz der Vereinsvorstände wurde ein

Reorganisationsplan des Kreises

unterbreitet, nachdem die Bildung von 11 Bezirken im 2. Kreis beabsichtigt ist. Danach sollen verschiedene Vereine aus dem 6. Bezirk ausscheiden. Es gab über diese Frage eine längere Aussprache, in der zwar die Notwendigkeit einer Neugliederung anerkannt wurde, doch ist die Materie noch zu wenig durchgearbeitet, als daß endgültige Stellung genommen werden kann. Das weitere müssen daher erst der Bezirksrat und die Gruppenleitungen vorbereiten. Es hat mit der Regelung dieser Frage auch noch nicht so große Eile, als durch die mitteldeutsche Landesplanung, die nahe bevorsteht, überhaupt eine Neueinteilung der Landkreise erfolgt, so daß es zweckmäßig erscheint, wenn auch die Bundesorganisationen entsprechend der neuen Gestalt der politischen Grenzen eingeteilt werden.

Zur Sprache kam weiter ein sehr interessanter Fall, der auf die

Verhältnisse in der KPD.-Opposition

ein nettes Licht wirft. Bekanntlich wird gegen den Turnverein Gutenberg vorgegangen, weil er sich mit den Ausgeschlossenen solidarisiert. Bezirksjugendleiter Schöne (Teicha) teilte dazu mit, daß man ihm, als er seinerzeit bei dem Verein sprechen sollte, gebeten habe, ja nicht revolutionär zu sprechen, sonst entziehe man dem Verein den Platz. Und dieser selbe Verein, der solche Angst hatte vor einer revolutionären Rede eines Sozialdemokraten (!) und in dem 50 Prozent der Mitglieder noch den „Generalanzeiger" lesen, ausgerechnet ein solcher Verein soll bolschewistisch sein? Eine lange, vielfach recht zugespitzte Debatte gab es über die erfolgte

Aufnahme der hallischen Reichsbannersportabteilung in den Bund.

Hier konnte man deutlich beobachten, wie die Parteikommunisten die Linie ihrer Partei durchzusetzen versuchten, wegen deren Nichtbeachtung Rasch ausgeschlossen worden ist. Zum Wortführer dieser Richtung machten sich Rehnert (Sportlust), Gittel (Osmünde) und Titel (Rauendorf). Sie faselten von einer angeblichen Neben-Bezirksleitung und vertreten eine Auffassung, als der man entnehmen konnte, daß es diesen angeblich so klassenbewußten Leuten, die dauernd darüber schimpfen, daß noch so viele Arbeiter im bürgerlichen Lager Sport treiben, scheinbar lieber wäre, wenn die Reichsbanner-Abteilung mit bürgerlichen Vereinen zusammenspielte. So sorgen diese Leute eben für die Ausbreitung der Arbeitersportbewegung. Wenn mit einer schwachen Mehrheit von 26 zu 20 Stimmen eine Entschließung angenommen wurde, die gegen die Aufnahme des Reichsbanners sich ausspricht, so besagt das wenig, denn

1. hatte die Konferenz darüber gar nicht zu befinden,
2. hat der Bund die Aufnahme vollzogen, an der es nichts mehr zu ändern gibt, und
3. ist die kleine Mehrheit einfach aus der Tatsache zu erklären, daß es eine ganze Reihe Arbeitersportler gibt, die sachlich auf dem Standpunkt stehen, daß besondere Reichsbanner-Sportabteilungen nicht nötig sind. Diese letztere Haltung erfolgt unbeschadet der Zugehörigkeit zu einer politischen Richtung, so daß irgendwelche politischen Schlüsse aus der Annahme der Entschließung nicht gezogen werden können. Wenn das der „Klassenkampf" dennoch heute tun sollte, so beweist er damit nur, daß er den Fall benutzt, um die eklatante Niederlage im Falle Rasch zu verschleiern.

Zu bemerken bliebe schließlich noch, daß der Bezirksjugendleiter eindringlich zur

stärkeren Unterstützung der Jugendarbeit

aufforderte und ersuchte, alle Kräfte für die am 20. November im „Volkspark" in Halle geplante Werbeveranstaltung der Bezirksjugend mobil zu machen. Dem Bezirksrat wurde aufgegeben, den jugendlichen Nürnberg-Fahrern möglichst pro Kopf eine Mark Beihilfe zu bewilligen.

Allgemeine Rundschau.

Am Freitagabend beginnt das 22. Berliner Sechstagerennen. Unter den bisher verpflichteten 27 Fahrern befinden sich 12 Ausländer und 15 Deutsche.

*

Im Endspiel um den Berliner Verbandspokal hat Hertha-BSC. zum dritten Male den Sieg errungen. Der Gegner, Viktoria 1889, wurde 5:1 geschlagen.

*

Fußball: Halle 98 — Favorit 3:2. Wacker gegen Merseburg 99 6:4. VfB. Merseburg gegen Ammendorf 1910 4:0. Kayna — Borussia 2:4. Viktoria Wittenberg — VfB. Bitterfeld 0:2. BSC. Zangerhausen — Preußen Nordhausen 3:3. SV. Eisleben — Merkur Volkstedt 3:1.

*

Handball: Wien — Breslau 6:5. Halle 98 gegen Blau-Weiß 10:1. Halle 96 — Wacker 10:2. Borussia — HSC. 10:4. PSV. Halle — Eintracht 15:3. VfB. Merseburg — 99 7:2. Polykunkurrier in Wittenberg: PSV. Wittenberg — VfB. Bitterfeld 9:0. Jeßnitz — PSV. Berlin 3:19. PSV. Wittenberg — Jeßnitz 14:3. PSV. Berlin gegen VfB. Bitterfeld 10:4.

*

Hockeländerspiel Deutschland gegen Dänemark in Hamburg 5:0.

*

Das Schlußspiel um die deutsche Wasserballmeisterschaft zwischen Hellas Magdeburg und Wasserfreunde Hannover, das in Berlin stattfand, sah die Magdeburger mit 4:2 siegreich. Hellas blieb daher Meister.

Fußball im Bezirk Halle

Nur ein erstklassiges Serienspiel

Blau-Weiß I — Minerva I 4:2 (2:0).

Das Spiel wies vom Anfang bis Ende recht spannende Momente auf. Beiderseitig gab es gute Angriffe zu sehen. Blau-Weiß hatte die Schießfreudigkeit an und setzte dem Minerva-Torwart heftig zu.

Gesellschaftsspiele.

Fichte-Ammendorf I — Holzweißig I 3:2 (2:2).

Der neue Bezirksmeister hatte sich Gäste aus dem 8. Bezirk verpflichtet und hatte damit einen guten Griff getan. Beide Mannschaften zeigten ein flottes Spiel, welches von Minute zu Minute immer spannender wurde. Die Gäste hatten den Vorteil, immer das erste Tor treten zu können. Ganze Zeit lautete das Resultat 2:2, bis es dem Bezirksmeister erblich gelang, das siegbringende Tor zu erreichen. Er ließ sich trotz ungestümen Drängens des Gegners den Sieg nicht wieder entreißen.

Askania I — Fortuna I 1:0 (0:0).

Beide Mannschaften durch Ersatz geschwächt, lieferten sich ein Gesellschaftsspiel, das viel zu wünschen übrig ließ. Es wurde hüben wie drüben viel „gehopst", was zur Folge hatte, daß von jeder Mannschaft drei Mann das Spielfeld verlassen mußten. Ja, der Schiedsrichter mußte zehn Minuten vor Schluß das Spiel abbrechen.

Sportlust I — Wörmlitz I 1:2.

Sportlust Alte Herren — Wörmlitz Alte Herren 1:2.

Fichte-Ammendorf II — Holzweißig II 3:1.

Blau-Weiß II — Fortuna II 1:1 (0:1).

Fichte-Ammendorf 2. Jugend — Fichte Halle 2. Jugend 2:3.

Fichte-Ammendorf 1. Jugend — Holzweißig 1. Jugend 5:0.

Askania Jugend — Blau-Weiß Jugend 2:1.

*

Die erste Elf des Regatta-Klubs Halle weilte am Sonntag in Hettstedt und verlor gegen die gleiche Elf des dortigen Sportklubs ganz knapp mit 1:0. Beide Mannschaften führten ein einwandfreies und faires Spiel vor. Die Hallenser kämpften nur mit zehn Mann. Bei voller Besetzung wäre bestimmt ein anderes Resultat zustande gekommen. Eine ganze Anzahl Zuschauer waren Zeuge dieses Spieles. Bestimmt ein Erfolg für Hettstedt.

Vorher spielten die Alten Herren von Hettstedt und Britannia-Aschersleben. Die Gäste waren die Besseren und gewannen auch 1:0. — Weiter war noch Askania II als Gast in Hettstedt. Sie überfuhr die zweite Elf des Sportklubs mit 6:1.

Fußball im Bitterfelder Industrieland

Bitterfeld, 28. Oktober. (Bz.)

Wir mußten leider die Feststellung machen, daß nur einige Berichte einliefen.

Rot-Schwarz Greppin — VfB. Zschernborf 11:1 (3:1).

In recht veränderter Aufstellung stellten sich beide Mannschaften. Vor allem sah man bei den Gästen viele neue Gesichter, da der Verein eine Krise zu überwinden hat. Die Rot-Schwarzen, mit Wind spielend, gestalteten das Spiel überlegen, doch konnte der Sturm gute Torgelegenheiten nicht ausnützen. Die Gäste erzielten sogar den Führungstreffer. Das war dem Platzbesitzer entschieden zu viel, denn es lautete das Ergebnis fünf Minuten später 2:1. Nachdem verschiedene Ecken wirkungslos verpufften, erzielte Greppin bis zum Wechsel noch einen Treffer. Ohne Pause wurde weitergespielt. Die andauernde Ueberlegenheit der Sportvereinler kam in weiteren acht Toren zum Ausdruck. Den Zschernborfern gebührt für ihr mustergültiges Verhalten ein Gesamtlob, denn trotz der Niederlage kämpften sie unverdrossen, dem Spiel selbst eine äußerst anständige und ruhige Note verleihend. Ende (Petersroda) hatte ein leichtes Amt, welches er zur vollsten Zufriedenheit beider Mannschaften ausführte. Ecken 8:3.

Sportfreunde Ramsin I — Petersroda II 7:2 (1:1).

Die in Ramsin weilenden Petersrodaer mußten die Ueberlegenheit der Sportfreunde-Elf anerkennen, obwohl es beim Wechsel noch sehr fraglich war, wer den Kampf für sich entschieden würde. Lediglich die Unverdrossenheit des Platzbesitzers wurde den Rothosen zum Verhängnis. Viel hat auch die nach dem Wechsel erfolgte Umstellung dazu beigetragen, einen Sieg in dieser Höhe zu erringen.

Ramsin II — Roitzsch II 1:3 (0:2).

Handball.

Im 8. Bezirk waren am Sonntag wenige Spiele zu verzeichnen. **VfB. Holzweißig** weilte mit vier Mannschaften in Roßlau, während Fichte-Bitterfeld spielfrei war.

Fichte-Wolfen — Reichsbanner Bitterfeld 1:2 (1:0).

Reichsbanner war bis zur Halbzeit unterlegen, nach Umstellung konnten sie das Spiel sicher gewinnen.

Brehna I — Zschortau II 5:6 (1:2).

Mit dem Anwurf von Brehna entwickelte sich ein flottes Spiel. Nach einigem Hin und Her warf Brehna das erste Tor. Einige Minuten später glich Zschortau aus. Durch Fehler der Brehnaer Verteidigung kam Zschortau zum zweiten Erfolg. Nach Seitenwechsel holte Zschortau kurz hintereinander drei weitere Tore. Brehna, durch Ersatz geschwächt, kam immer mehr auf, was durch drei Tore zum Ausdruck kam. Beide Mannschaften sollten sich das laute Zurufen abgewöhnen. Wo war der Schiri?

Arbeitersport in Mansfeld.

Fußball.

Sportlust-Wimmelburg I — Altdorf I 3:2 (3:0).

Am Sonntag standen sich obige Mannschaften im fälligen Serienspiel gegenüber. Gleich vom Anfang an machte sich eine leichte Ueberlegenheit der Wimmelburger bemerkbar, welche auch durch drei Tore schon in der ersten Halbzeit ausgedrückt wurde. Doch nach der Pause wandte sich das Blatt. Altdorf besann sich und holte zwei Tore auf. Das Spiel wurde flott und fair durchgeführt, womit es seinen Zweck, für den Arbeitersport zu werben, erfüllt hat.

Handball.

Regatta-Klub I — Teutschenthal I 11:3 (4:3).

In der ersten Halbzeit entwickelte sich ein lebhaftes, schönes Spiel, das die Klubleute leicht im Vorteil sah. Der Gästesturm spielte sich schnell durch und schaffte vor dem Klubtor brenzlige Situationen, zumal die hallische Verteidigung und die Läuferreihe sich schwer zusammenfanden. Mit Beginn der zweiten Halbzeit übernahmen die Klubleute das Kommando und sicherten sich einen großen Vorsprung, obwohl ihr Mittelläufer einen schlechten Tag hatte. Die Angriffe der Teutschenthaler wurden immer die Beute der Verteidigung und des sehr gut aufgelegten Torwärters.

Fußballsuche.

MTV. Siebten sucht für Sonntag, den 3. November, für seine erste und zweite Handballmannschaft Spiele auf eigenem Platz in Siebten. Meldungen an Paul Schiele, Siebten.

Vereinsmitteilungen.

„Germania-Reisenleute" Halle. Dienstag nach der Uebungsstunde Vorstandssitzung. Alles muß erscheinen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291028-19/fragment/page=0005

Hallische Schwimmer in Jena

(Bonnjeremha.-Berichterstatter.)

Am Sonntag weilte, einer Einladung des ASV. Jena folgend, der Regatta-Klub Halle mit seiner Mannschaft in Jena. Am Start waren noch Leipzig, Erfurt, Gera, Dessau und Jena. Trotz dieser Konkurrenz konnte sich Halle ganz gut placieren. In der Eröffnungs-Freistilstaffette konnten die Klubleute trotz Alleinganges den dritten Platz belegen. Das Freistilschwimmen und Tauchen war eine sichere Beute des RKH.

Resultate: Eröffnungs-Freistilstaffette 6×50 Meter: 1. Jena 2,50, 2. Leipzig 2,50,2, 3. Halle 2,51. **Vier Bahnen beliebig:** 1. Raue (Halle) 1,06, 2. Winterstein (Jena) 1,06, 3. Wagner Dessau 1,08. **Tauchen:** 1. Sokal (Halle) 54 Meter, 2. Biergengel (Gera) 37 Meter, 3. Schwarz (Jena). **Acht Bahnen beliebig:** 1. Otto (Jena) 2,21,4, 2. Raue (Halle) 2,23, 3. Geuß (Erfurt) 2,28,4.

Wasserballspiele: Jugend: **Jena — Erfurt 5:0, Erfurt-Jena komb. — Gera 5:3, Gera gegen Jena 8:3.**

B-Klasse: Erfurt — Jena 8:3.

A-Klasse: Leipzig — Gera 6:5, Dessau gegen Erfurt 6:5, Leipzig — Halle 5:1, Jena — Dessau 7:3.

Spielerwerbetag in Kötzschen

Kötzschen, 28. Oktober. (Eg.)

Am gestrigen Sonntag hatte es der rührige Arbeiter-Sportverein Kötzschen verstanden, einen gut angelegten Werbetag durchzuführen. Schon in den frühen Morgenstunden gab es eine Anzahl Handballspiele zu bewundern, welche durchweg guten Sport zeigten, was bei den anwesenden Zuschauern guten Eindruck hinterließ. Es spielten **Kayna I — Mäckerling I 9:0, Kayna II gegen Raundorf II 0:3.**

Der Nachmittag war den Fußballern gewidmet. Hier spielten zuerst

Kötzschen II — Kayna II

mit dem überraschenden Resultat von **2:0** für Kötzschen. Danach gab es ein Treffen zwischen

Kötzschen I und Kayna I 2:2.

Bei beiden Mannschaften war eine ausgeglichene Spielweise zu verzeichnen, alle Posten waren beiderseitig gleich gut besetzt und ließen immer ein offenes Spiel zu, so daß die recht zahlreich erschienenen Zuschauer voll auf ihre Kosten kamen. Nachdem dieses schöne Spiel seinen Abschluß gefunden hatte, traten noch zwei erstklassige Vereine zum Freundschaftsspiel an. Und zwar kreuzten

Fichte-Halle und Merseburg

die Klingen, mit dem Resultat 7:3 für die Hallenser. Von Anfang an sah es aus, als ob Merseburg den Fichteleuten eine recht böse Niederlage beibringen wollte, denn die Merseburger führten bis dreißig Minuten vor Schluß noch mit 3:0. Dann aber besannen sich die Hallenser und gingen zu einem sabelhaften Endspurt über und schossen in kurzen Abständen Tor auf Tor und ließen dadurch die Merseburger nicht mehr zur Besinnung kommen.

Serienspiele der Handballer

Halle, 28. Oktober. (Eg.)

Raundorf I — Passendorf I 0:5 (0:1).

Beide Mannschaften lieferten sich einen flotten Kampf. Raundorf spielte zeitweise überlegen, was in obigem Resultat zum Ausdruck kommt. Raundorf hatte es seinem guten Torwart zu verdanken, daß die Niederlage nicht höher ausfiel. Passendorf stellte somit Sieg und Punkte sicher.

Rauendorf S. I — Osmünde I 8:5.

Osmünde trat mit neun Mann an. Der Schiedsrichter war nicht erschienen. Die gute Technik der Osmünder scheiterte zumeist an den großartigen Leistungen des Rauendorfer Torwächters. Bei Halbzeit stand das Spiel 4:4. Nach der Pause holten die Rauendorfer mächtig auf und konnten noch vier weitere Tore einsenden, während Osmünde nur noch eins für sich buchen konnte. Zwei Mann mußten auf beiden Seiten herausgestellt werden.

Brachstedt I — Sennewitz I 9:0 (5:0).

Brachstedt übernahm sofort die Führung und konnte schon in den ersten Minuten erfolgreich einsenden. Sennewitz wehrte sich tüchtig, aber jeder Angriff wurde von der Brachstedter Verteidigung abgewehrt. Bis zum Schluß war der Platzbesitzer tonangebend und konnte neun Tore anbringen. Der Schiri wurde von Brachstedt gestellt und war jederzeit einwandfrei. Der angesetzte Schiri von Osmünde hatte es nicht nötig, zu erscheinen.

Neu-Rößen I — Passendorf II 1:5 (0:3).

Beide Mannschaften trafen sich im Gesellschaftsspiel. P. war durch technisches Können weit überlegen.

RKH. II — Fichte-Ammendorf 1. Jgd. 4:5 (2:2).

Fichte hatte eine auf allen Posten gut besetzte und flinke Mannschaft zur Stelle. Der Regatta-Klub dagegen konnte nicht überzeugen. Die einzelne Stürmer müssen besser abspielen, wenn man Erfolge erzielen will. Fichte gelang der erste Treffer, darauf konnte der Klub mit zwei Erfolgen antworten. Doch bis zur Halbzeit konnte Fichte den Ausgleich erzielen. Das Spiel nahm an Härte zu und auf beiden Seiten mußte ein Spieler das Feld verlassen. Beide spielten auf Sieg. Wieder gelang dem Klub die Führung, doch in den Schlußminuten glich Ammendorf aus und erzielte auch noch den Siegestreffer.

Rietleben I — Krosigk I 3:1 (0:1).
Neu-Rößen I — Reichsbanner II 8:0 (4:0).

Voranzeige! Voranzeige!

Länder-Radball-Wettkampf:

Oesterreich - Deutschland

Halle

beim internationalen Saalsportfest am 16. Novbr. im großen Saal des „Volkspark" in Halle, Burgstr.

Magdeburger Brief.

Magdeburg, 27. Oktober (b—).

Ein Meister in Anhalt.

Auch in Anhalt scheint sich die Meisterfrage zu klären. **Vorwärts Zerbst** hat in der zweiten Gruppe die meisten Punkte errungen. Die Mannschaft wird sich in einigen Wochen zum Bezirksmeisterspiel stellen. Der Meister der ersten Gruppe steht noch offen.

Punktgleich.

Die **Braunschweiger Fußballspieler** wollen heim Ermitteln ihrer Meister nicht zurückstehen. Scheinbar fällt es in diesem Jahre aber schwer. Die erste Gruppe hat noch einige Spiele auszutragen. In der zweiten Gruppe stehen am Ende der Serie Wacker und Eintracht Braunschweig punktgleich. Ein Ausscheidungsspiel macht sich notwendig, es wird am 17. November ausgetragen werden, bis zu der Zeit wird auch der Meister der anderen Gruppe ermittelt sein.

Hannover gegen Magdeburg.

Jetzt betreten die Schwimmer zu Hallenschwimmfesten wieder die Kampfbahn. Am 10. November findet im Magdeburger „Wilhelmsbad" zwischen Hannover und Magdeburg ein Städtewettkampf statt.

„Opposition" in Magdeburg.

Mit fünfzehn Mitgliedern hat sich in Magdeburg die „Opposition", nachdem man ihr freies Spiel in den Reihen der Arbeitersportler nicht duldete, selbständig gemacht. Der kommende Sonntag wird aber in allen Fragen Klarheit bringen. Der Bundesvorsitzende Gellert wird auf dem außerordentlichen Bezirkstag über den „Kampf um den Bund" sprechen.

Lausitzer Kreisfußballmeisterschaft.

Die Spiele um die diesjährige Lausitzer Meisterschaft im Arbeiter-Fußball haben insofern großes Interesse, weil die Lausitz in Döbern bei Forst den Endspielgegner um die Bundesmeisterschaft stellte. Die Spiele um die Forster Bezirksmeisterschaft sind so geregelt, daß die beiden Tabellenführer Forst-Süden und Keune mit Döbern eine Runde austragen. Das erste Spiel fand am Sonntag statt zwischen Döbern und Forst-Süden und wurde von Döbern mit 2:1 gewonnen. Keune sicherte sich durch einen 4:2-Sieg über Tasmania-Forst die Teilnahme an der Bezirksmeisterschaftsrunde.

Im Bezirk Kottbus-Spremberg gab es eine Ueberraschung, indem der Bezirksmeister Branitz von dem vorjährigen Bezirksmeister Kottbus 93 5:1 geschlagen wurde. Trotzdem ist Branitz die diesjährige Bezirksmeisterschaft nicht zu nehmen.

Thüringer Fußballmeisterschaft.

In den drei am Sonntag stattgefundenen Spielen wurden die erwarteten Siege erbracht. Gera-Pforten zeigte keine besonderen Leistungen und gewann gegen Eisenberg nur durch zwei Elfmeter. Recht knapp war auch wieder der Sieg der Freien Turner Erfurt. Diesmal mit 2:1 über BB. Eisenach. Tambach, das in der Erfurter Kreisgruppe mitspielt, gewann über Frankenhausen 4:1 und steht hinter Erfurt an zweiter Stelle dieser Gruppe.

Aufruf an die Bezirksjugend!

Die herrlichen Tage von Nürnberg liegen hinter uns. Nun gilt es, das Werk von Nürnberg in den Bezirksvereinen weiter auszubauen, unsere Jugendbewegung vorwärtszutreiben. Hierbei appellieren wir an alle Jugendlichen des Bezirks beiderlei Geschlechts und hoffen, daß sie dem Rufe ihrer Funktionäre folgen und zur weiteren Mitarbeit bereit sind. Neue Taten müssen denen von Nürnberg folgen.

Es gilt, die Vorarbeiten zu treffen zu dem großen Sammeln der Bezirksjugend, welches am 20. November (Bußtag) im großen Saale des „Volkspark" in Halle im Sinne eines Werbeabends geplant ist. Dazu sollen verschiedene Behördenvertreter eingeladen werden, um Kenntnis zu nehmen von dem lebendigen Geist unserer freien Sportlerjugend. Auch der Kreisjugendleiter Busse (Magdeburg) hat zu dieser Veranstaltung sein Erscheinen zugesagt.

An den Jugendlichen liegt es, diesen Tag durch erstklassige Darbietungen mit verschönen zu helfen, denn alle Augen sind auf sie gerichtet. Alle Funktionäre haben ihre Zustimmung und Unterstützung zugesichert, so daß wir mit einem großen Erfolg rechnen können, zumal an diesem Tage für den ganzen Bezirk Start- und Spielverbot besteht.

Die große Veranstaltung soll sich folgendermaßen abwickeln: Vortrag von Busse (Magdeburg), turnerische Darbietungen, Spiele, Tänze, Reigen, Pyramiden usw. der Jugendlichen und Kinder. Als Abschluß dienen ein Bewegungschor und Filmvorführungen. Die Bezirksvereine müssen alle Vorarbeiten treffen und bis spätestens 10. November alle aufzuführenden Darbietungen an den Unterzeichneten melden zwecks Aufstellung des Programmes.

Bezirksjugend, erfülle deine Pflicht in dem Bewußtsein: Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit!

Heran ans Werk, nutzt aus die kurze Zeit, denn mit uns soll ziehen die neue Zeit.

Arbeiter-Turn- und Sportbund, 2. Kreis, 6. Bezirk.

Der Bezirksjugendausschuß.
J. A.: Karl Schöne, Teicha 35.

Eilenburg-Schkeuditz.

Raffball.

Werbespiele in Dürrenberg.

Schönefeld — Dölzig 10:6 (4:4).
Dürrenberg I — Teuditz I 4:5 (1:3)
Rodden — Köpschau 3:11.

*

Radefeld I — Schkeuditz I 3:3.
Gliesien I — Schkeuditz II 6:4.
Dürrenberg II — Godduln I 3:1.
Dürrenberg I. Jgd. — Altranstädt 1. Jgd. 0:7.
Engelsdorf 1. Jgd. — Schkeuditz 1. Jgd. 2:1.

Handball.

Schkeuditz — Naundorf 1:8.
Nord — Zschortau 2:5.

Stiefkinder des Glücks

Roman von Maria Linden

67] (Nachdruck verboten.)

(Copyright bei „Volkswacht"-Buchhandlung in Breslau.

„Darunter sind gar keine Lümmel", versetzte Berthel beherzt. „Das sind lauter brave Jungen, und die haben mich alle gern. Der Theodor Gisbert ist so groß, daß er immer mit krummen Knien in der Bank steht, denn wenn er gerade steht, ist er einen Kopf größer wie der Herr Pastor. Wie klug und nett der Theodor ist, das glaubst du nich."

„Du sollst aber niemand klug und nett finden wie mich allein!" rief Edgar zornig aus. „Du darfst niemand lieb haben, wie mich allein! Willst du mir das versprechen, Berthel?"

„Das kann ich dir aber doch gar nich versprechen", entgegnete die Kleine. „Wenn man jemand gern hat, is es doch nur, weil er gut is, und man hört doch nur auf, ihm gut zu sein, wenn er schlecht wird."

Edgar hatte eine heftige Antwort auf den Lippen, aber er unterdrückte sie und sagte entschuldigend:

„Du bist ein Kind und verstehst mich noch nicht, aber das Verständnis wird später in deinem Herzen erwachen."

Bertha sah aus dem Fenster und erblickte Therese, die sich im Laufschritt dem Häuschen näherte.

„Therese! kommt!" rief sie hocherfreut aus.

„Gut", sagte Edgar, „gib ihr deine Aufträge. Wenn das geschehen ist, wollen wir in den Garten gehen. Dort ist hoffentlich ein kühles Plätzchen."

„Unter dem alten Nußbaum ist es schattig und frisch", sagte Berthel eifrig. „Es hat dort auch einen Tisch und eine Bank. Ich will mir schnell einen Hader nehmen und sie abwischen."

„Das wird Therese tun, heute hast du zu bestehen", sagte der Baron.

Berthel klatschte in die Hände und rief übermütig aus:

„O je! Heute bin ich die Frau Meisterin! Das is aber mal fein! Sei auch schön bedankt, du guter, lieber Edgar!"

Sie sah in ihrer Freude so reizend aus, daß Edgar die Blicke gar nicht von ihr abwenden konnte. Therese trat ein. Sie grüßte demütig, blinzelte aber ihrer Freundin heimlich verschmitzt zu.

„Hast du den Inhalt der Jagdtasche in den Korb gepackt?" fragte der Baron Therese.

„Zu Befehl, Herr Baron", entgegnete die Kleine, „und der Gärtner hat mir auch das feine Obst mitgegeben."

„Es ist gut", sagte Edgar. „Hier hast du dein Tagelohn." Er nahm aus seiner mageren Börse ein Achtgroschenstück und reichte es Therese mit den Worten:

„Richte dich genau nach Fräulein Berthas Anweisungen, und wenn du ihr später irgendwie behilflich sein kannst, so tue es. Es soll nicht dein Schaden sein."

Therese knickste tief, sie sprach ihren gehorsamen Dank aus und sagte, das sei ja viel zu viel, aber sie hatte Mühe und Not, nicht laut darüber zu lachen, daß der Baron ihre Freundin „Fräulein" nannte. Das sollte die Konrad nur hören!

„Nimm dir einen nassen Hader und wische den Tisch und die Bank im Garten ab", sagte Bertha, „dann werde ich dir deine Vesper geben und dir deine Arbeit zuteilen."

Therese entfernte sich und Edgar lobte:

„Das hast du gut gemacht, Berthel. Nun wollen wir sehen, was die Mamsell geschickt hat. Hier sind verschiedene Sorten belegtes Butterbrot, Sandtorte, mürbe Kuchen und eine Flasche Himbeersaft. Gutes Brunnenwasser hab: Ihr. Vielleicht kannst du uns eine Limonade bereiten, Berthel?"

„Ja, die haben wir oft in Neuhof", sagte Bertha vergnügt. „Das wird fein werden."

„Schicke das Mädchen sofort an den Brunnen, wenn es aus dem Garten kommt", sagte Edgar. „Du brauchst keine Gläser herauszunehmen. Wir trinken aus einem goldenen Reisebecher."

„Aus einem goldenen Becher soll ich trinken?" jubelte Bertha. „Was nur die Mutter dazu sagen wird?"

„Deine Mutter wird das sehr natürlich finden", versicherte der Fähnrich. „Sie kennt ja meine Absichten."

Bertha erfüllte nun ihre Hausfrauenpflichten zu Edgars Freude mit großer Anmut. Sie versah Therese sehr reichlich mit Speise und Trank, wies ihr ihre Arbeit an und begab sich dann mit Edgar in den Garten. Unter dem alten Nußbaum, der seine mächtigen Zweige weithin ausbreitete, war es wundervoll kühl. Der Föhnwind tat einen tiefen Atemzug und sagte:

„Hier ist es wundervoll, aber drinnen ist der reine Backofen. Berthel, du hast deine Sache recht gut gemacht, aber merke dir: Die Dienstboten erhalten die Speisen erst, wenn sich die Herrschaft damit versehen hat. Nun, es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen, und du wirst dich sehr schnell in deine neue Stellung finden."

„Vorhin hast du gesagt, ich darf nich in Stellung gehen, und jetzt spricht du von meiner neuen Stellung!" rief Bertha verwundert aus.

„Ach, du liebes, goldenes Schätzchen, das ist ja ganz anders gemeint", versicherte Edgar lachend. „In sieben Jahren werde ich mündig, dann werde ich mich deutlicher erklären. Deine Mutter weiß schon heute, wie ich's meine."

„Sie hat aber nichts verlauten lassen", versetzte Bertha nachdenklich. „Aber Edgar, du ißt ja nich. Schmeckt es dir denn nich? Auf meiner Butterschnitte ist was Hochfeines. Beiße mal ab und sage mir, was es is."

Er kostete und sagte:

„Das ist nichts Besonderes. Es ist nur Zunge. Später sollst du alle Delikatessen bekommen, die es gibt."

Berta zweifelte daran, daß dies geschehen würde, aber sie äußerte ihre Gedanken nicht.

Die beiden Kinder, denn in vieler Hinsicht war der Baron trotz seiner siebzehn Jahre ein Kind, vertieften sich nun in Erinnerungen und Edgar versicherte:

„Niemand kann es so recht begreifen, was du mir bist, Bertel. Du bist mein Glück. Ehe ich dich gefunden hatte, hatte mich niemand lieb. Allen war ich nur eine Last. Wenn mich der Vater bei Tisch mit so bitterbösen Blicken ansah, dann blieb mir buchstäblich der Bissen im Halse stecken. Wie habe ich nach Liebe gehungert. Bei euch fand ich sie. Bertel, du hast mir das Leben gerettet, denn ich wäre ohne dich zugrunde gegangen, aber du darfst dich nie von mir abwenden. Dein Herz muß mir immer gehören. Willst du mir das versprechen, geliebtes, goldenes Bertel?"

„Ja", sagte Berta und schaute ihren Kindheitsgespielen treuherzig an.

Edgar zog ein rundes Schächtelchen aus der Tasche, nahm einen Ring aus demselben und steckte ihn Berta an den Ringfinger. Er sagte:

„Trage ihn zur Erinnerung an mich, Bertel!"

„Den wunderschönen, goldenen Ring mit dem reizenden Vergißmeinnicht soll ich haben?" fragte Berta entzückt. „Der ist ja tausendmal zu schade für mich."

„Mache doch nicht so viel Aufhebens von dem lumpigen Ring", wehrte der Baron ab. „Der Vater hält mich mit Geld verteufelt knapp, allerdings darf ich nach Belieben anschreiben lassen, aber alle Rechnungen gehen zur Bezahlung an meinen Vater, da er von dem Ringe nichts wissen darf, habe ich ihn von meinem Taschengelde bezahlt, aber später will ich dir Perlen und Diamanten schenken."

„Ach nich doch!" wehrte Bertel ab. „Der Ring is wunderbar schön, er paßt gar nich an meine zerstochene Hand. Und ich werd ihn so verstecken müssen, daß ihn die Konrad nich sieht. Wo tu ich ihn denn schnell hin, daß ihn die Konrad nich findet?"

„Gib ihn deiner Mutter zum Aufbewahren", riet der Baron. „Sie soll sehen, daß es mein heiliger Ernst ist."

„Wenn sie nu aber den schönen Ring deinem Vater hinträgt?" fragte Berta ganz betrübt. „Nein, ich weiß was besseres. Ich tu den Ring in das Schächtelchen und verstecke es in meinem Nähkasten."

„Schlauköpfchen!" lobte Edgar lachend. „Das ist eine gute Idee!"

Sie verbrachten nun ein paar schöne Stunden. Ehe Edgar sich entfernte, hielt er Bertas Hand so fest, als ob er sie nie wieder loslassen wollte. Er sagte immer wieder:

„Vergiß mich nicht, Berta. Du weißt, daß du mein ein und alles bist!"

„Aber Edgar, wie könnte ich dich je vergessen?" fragte das Kind verwundert. Dann malte sich eine große Furcht in ihrem ausdrucksvollen Gesicht und sie sagte sorgenvoll:

„Ach, Edgar, wenn es nur dein Vater nich hört, daß du hier warst."

Der junge Baron zuckte die Achseln und erwiderte gleichgültig:

„Und wenn schon!" Dann setzte er in gänzlich verändertem Tone, zärtlich und flehend zugleich hinzu:

„Wenn du mich nur nicht vergißt!"

Langsam, sehr langsam entfernte Edgar sich. Er blieb mehrmals stehen, um sich nach seiner kleinen Freundin umzusehen. Als kein Schimmer mehr von ihr zu erblicken war, sang er halblaut mit einer sehr angenehmen Baritonstimme:

„Noch seh ich dich vor mir stehn
In dem Kinderkleidchen.
Da schon hab ich dich geliebt,
Nannte dich mein Bräutchen.

Habe dir zum Liebeszeichen
Einen Ring gegeben.
Du gelobtest ihn zu tragen
All dein ganzes Leben.

Mußte in die Fremde wandern,
Und du unterdessen
Hast genommen einen andern,
Ring und mich vergessen.

Aber ich kann meine Liebe
Keiner andern schenken.
Muß an dich und an das Ringlein
Ach, noch immer denken!"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192910 28-19/fragment/page=0006

Kreis Sangerhausen

Sangerhausen (Stadt)

Vier Listen zur Kreistagswahl.

Bei dem Wahlausschuß des Kreises waren bis kurz vor Schluß des Einreichungstermins drei Listen, die der SPD., der KPD. und der Bürgerlichen, eingegangen. In letzter Minute haben noch die Völkischen (Hitlerleute) eine eigene Liste eingereicht.

Der Dauerbrand bei Wilsche!.

Ab Sonnabend früh geschieht die Bekämpfung des Feuers in dem Wilscheschen Getreidespeicher auf Kosten der Versicherungsgesellschaft. Die Feuerwehrleute erhalten pro Stunde 1 Mk. und an der Hydrante ist eine Uhr befestigt, die allein am Sonnabend noch einen Verbrauch von mehreren hundert Kubikmetern feststellte. In der Nacht leuchtete vom Sonnabend zum Sonntag noch heller Feuerschein. Trotzdem wollen auswärtige Spekulanten das im Keller ruhende Getreide und die Erbsen kaufen. Neben der Feuerwehr sind bei den Aufräumungsarbeiten 12 Arbeitslose beschäftigt.

Der Brand ist seit der Katastrophe in der Malzfabrik 1912 der größte in Sangerhausen gewesen. Rätselhaft bleibt immer noch, wie das Feuer gleich von allen Stockwerken und Winkeln zu gleicher Zeit Besitz ergreifen konnte.

Kreis Delitzsch

Delitzsch (Stadt)

Der Kampf um die Loberverpestung.

Die Verpestung der Lober hat bekanntlich zur Gründung einer Rieselfeldgenossenschaft geführt, an der sich Delitzsch mit 70 000 Mk. sowie den jährlichen Betriebskosten beteiligen soll. Der Magistrat wird die entsprechende Vorlage demnächst den Stadtverordneten zur Genehmigung vorlegen. Man glaubte, die Angelegenheit damit endgültig bereinigt zu haben. Neuerdings hat nun der Regierungspräsident die umgehende Chlorierung der städtischen Abwässer verlangt, eine Forderung, die beim Magistrat und bei den Stadtverordneten der Stadt Delitzsch auf lebhaften Widerstand stößt.

Gartenlaubendiebstähle. In der Nacht zum 22. und 23. Oktober wurden am Schachtweg vier Gartenlauben erbrochen und folgende Sachen daraus entwendet: Ein Grammophon mit 25 Platten, ein Zinkeimer, Rot- und Weißkohl. Ein Sack Zement wurde in dem Garten verstreut. Es ist bereits gelungen, die Täter zu ermitteln.

Eilenburg

Eilenburger Gerichtsbilder.

Aus dem Leben eines Taugenichts.

Aus der Haft vorgeführt wurde der Gelegenheitsarbeiter Max Eitner. Er wird beschuldigt, am 3. Oktober in Eilenburg gebettelt zu haben. Er ist seit 1925 ohne festen Wohnsitz, hat sich meistens durch Betteln ernährt. Er konnte nur eine Beschäftigung von drei Tagen während seines Umherwanderns nachweisen. Damit war der Beweis erbracht, daß er gar nicht die Absicht hatte, feste Arbeit anzunehmen. Er wurde deshalb wegen Bettelns und Landstreichens zu vier Wochen Haft verurteilt, weil er schon 15mal vorbestraft war. Nach Verbüßung der Strafe soll B. der Landespolizei überwiesen werden.

Der leichtsinnige Autler.

Der Kaufmann Wohlgemuth (Leipzig) ist am 30. Juli 1929 mit seinem Kraftwagen nach Eilenburg-Ost gefahren. Zwischen Muldenthal und Bosfabrücke, wo die Straße sehr eng ist, fuhr auf der einen Seite ein Pferdegeschirrwagen, auf der anderen Seite der Malerlehrling Rösner mit seinem zweirädrigen Malerwagen. Zwischen diese beiden suchte der Angeklagte hindurch zu kommen. Er stieß dabei den Wagen des Lehrlings an, wodurch dieser auf die andere Seite geschleudert wurde und infolgedessen drei Tage arbeitsunfähig war. Der Angeklagte gab den Vorfall bis zu einem gewissen Grade zu. Wohlgemuth wurde wegen fahrlässiger Körperverletzung zu 100 Mark Geldstrafe oder zehn Tagen Gefängnis verurteilt.

Widerspenstigkeit für 30 Mark.

Der Tischler Kurt L. wird wegen ruhestörenden Lärms, Widerstand und Beleidigung eines Polizeibeamten angeklagt. L. gibt die Straftaten zu, entschuldigt sich aber damit, daß er stark betrunken gewesen sei. Der als Zeuge vernommene Beamte Früz stellt aber fest, daß die Trunkenheit nicht stark gewesen sei. Auch hat er den beamten Bump, Schutz und Schaffrichter genannt. L. wird wegen ruhestörenden Lärms zu 10 Mk., wegen Widerstandes und Beleidigung zu je 20 Mk. Strafe verurteilt.

Kreis Schweinitz

Erbauliches von den Brüdern in Christo

Die evangelische Gemeinde in Herzberg scheint mit ihren Finanzen nicht in bester Lage zu sein, denn außer den Zuschlägen von 15 Prozent zur Einkommensteuer und 28 Prozent zur Grundvermögenssteuer hat man noch eine Kopfsteuer eingeführt, wonach jeder Mann 2 Mk., die Frau und jede über 18 Jahre alte weitere Person im Haushalt 1 Mk. pro Jahr zu zahlen haben. Dies belastet den Aermsten genau so viel wie den Reichen. Echt christlich!

Vor einigen Jahren hat man an dem Hause des Superintendenten einen Neubau aufgeführt, der etwa 20 000 Mk. gekostet hat. Jetzt fordert man von der Stadt eine Beihilfe von 12 500 Mk., ohne daß man bis heute mit der speziellen Rechnung hervorgekommen ist. Fürchtet man sich davor? Jedenfalls hat man sich darüber gehörig in den Haaren gelegen. Bis jetzt hatte man einen Raum im Neubau als Beratungszimmer für die kirchlichen Körperschaften benutzt. Da aber turnusgemäß der zweite Pfarrer Vorsitzender des Gemeindekirchenrats wurde, hat der Herr Superintendent kurzerhand diesen Raum zum 1. Oktober gekündigt. Zuerst wurde dies allgemeinen für einen Scherz gehalten, doch am 2. Oktober wurde es Wirklichkeit, da die Herren Räte vor verschlossenen Türen standen. Zuerst großes Erstaunen, dann einige heftige Reden und zum Schluß Beschwerde nach dem Magdeburger Konsistorium. Danach hatte sich der Sturm im Glase Wasser wieder gelegt.

Am 21. Oktober hatten sich zwei Konsistorialräte hier eingefunden, denen es gelang, die feindlichen Brüder zu versöhnen, wenigstens wurde es so vorgetragen. Dies ist bestimmt „mit ganzen Herzen" geschehen, und wer dies nicht glaubt, mag einen Taler bezahlen.

Ein solcher Streit ist ja sehr erbaulich für manche Zuschauer, doch werden denkende Menschen davon abgestoßen, was sich auch daraus ergibt, daß kürzlich verkündet wurde, es seien wieder acht Personen aus der Kirche geschieden. Nur so weiter, und die Freidenker werden den Herren für ihre Hilfe noch dankbar sein.

Bei etwa 4600 Seelen hat man zwei Pfarrer und einen Diakon. Es ist dies etwas reichlich, und braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Steuern erhöht werden müssen. Wir machen den Vorschlag, diese Stellen abzuschaffen und dafür Arbeiterwohnhäuser zu bauen.

Herzberg. Max Seßler gestorben. Am 24. Oktober starb hier nach kurzem schweren Krankenlager im 56. Lebensjahre unser langjähriger Genosse, der Zugerrenfabrikant Max Seßler. Stets trat er für unsere Ideen ein, und hatte er sich durch sein ruhiges und freundliches Wesen das Vertrauen aller Genossen erworben, die ihn ins hiesige Stadtparlament, in den Magistrat und den Kreistag wählten. Er ging in unseren Ideen auf, und verlieren wir an ihm einen unserer Besten. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Aus der guten, alten Zeit.

Der Amtsvorsteher mit der empfindlichen Nase

Der Ausfall der Kommunalwahlen in Stadt und Land hat entscheidenden Einfluß auf die Besetzung der kommunalen Verwaltungsstellen. Die Arbeiterschaft in Stadt und Land muß darauf hinwirken, daß auch die unteren Organe der Kommunalverwaltungen von Personen besetzt werden können, die aus eigenen Erfahrungen und eigenem Erleben für die Wünsche und die Lage der arbeitenden Volkskreise Verständnis aufbringen.

Die Kommunalbeamten des Kaiserreichs waren ohne jede innere Verbindung mit der schaffenden Bevölkerung. Für ihre Berufung war nur das Moment der monarchistischen Gesinnungstreue maßgebend. Je schneidiger und robuster ein Kommunalbeamter früher auftreten konnte, um so geeigneter war sein Aufstieg. Die Arroganz war das bestimmende Merkmal für die Eignung des Kommunalbeamten.

Wir sind in der Lage, für die geistige Beschaffenheit der früheren Kommunalbeamten ein erschütternd-humoristisches Dokument unserer Leserschaft servieren zu können. Da Namen der handelnden Personen und der Ort dieses Vorfalles nebensächlich sind, haben wir dieses „Zeitdokument" in dieser Beziehung entsprechend geändert. Wir können aber versichern, daß der Abdruck sonst wortgetreu vorgenommen ist. Die bitter-komische Wirkung wäre nur beeinträchtigt worden, wenn wir aus stilistischen Gründen Korrekturen angebracht hätten.

Im Jahr 1912 schrieb ein Amtsvorsteher dem „Königlichen" Landratsamt diesen Bericht:

„Auf die Beschwerde der Hebamme L., geschiedenen Y. in A., erwidere ich: Es ist richtig, daß ich der Hebamme ganz gehörig meine Meinung in meiner Amtswohnung gesagt habe, und zwar, weil dieselbe, kaum eingetreten, sich frech und ungezogen benommen hat. Die Hebamme kam in meine Wohnung und wollte ein uneheliches Kind anmelden. Schon in der Ausdrucksweise, ich will ein uneheliches Kind anmelden, lag eine nicht wiederzugebende Wollust und ein undefinierbares Gefühl (von uns unterstrichen. Red.), als seien die unehelichen Kinder viel besser und mehr berechtigt als die legitimen. Im Laufe der Zurechtweisung kam ich infolgedessen zu dem Ausspruch: Bilden Sie sich vielleicht ein, wir sitzen schon gerade wegen Ihrer Tiergartenmischung aber glauben Sie, ich soll als Standesbeamter von Ihrer Kistierspritze salutieren!

Die Frau betrug sich im höchsten Grade frech und beleidigend. Möglich schon, daß dieselbe den Ton und das freche Benehmen gar nicht empfindet, weil die Bewohner der ganzen . . . dörfer durch die sozialdemokratischen Führer vollständig verhetzt und verseucht sind. Reden wie „Euer Amtsvorsteher und Euer Landrat haben Euch gar nichts zu sagen" usw. usw. müssen die Leute vollständig für ein gestiftetes Volksleben unbrauchbar machen. Was helfen uns da unsere vorzüglichen Volksschulen, unsere guten Fortbildungsschulen und wie die grobartigen, mustergültigen Einrichtungen alle heißen. Wenn unsere Regierung die Hetzer nicht vernichtet, dann soll man doch lieber die Schulen abschaffen.

Was für vornehme, anständige Arbeiter waren es früher zu meines Vaters Zeiten, und was für erbärmliches Gesindel haben wir jetzt! Die früheren Arbeiter bauten sich Häuser, kauften Land, die jetzigen leben von der Hand in den Mund und verdummen durch die Aufhetzereien der sozialdemokratischen Führer.

Der eine Arbeiter stank so nach undefinierbaren Gerüchen, ich bin als Landwirt nicht übermäßig empfindlich, daß ich seekrank wurde und eine volle Flasche Eaue de Cologne in meinem Zimmer ausgießen mußte, um normale Luft herzustellen. Der andere Arbeiter, obwohl früher auf der Schule nicht dumm, wußte nicht, wann sein Kind geboren war, ja er wußte noch nicht einmal das Geschlecht des Kindes. So sehen die Leute durch die Verhetzung der Sozialdemokraten aus! Von früh bis abends sinnen sie auf Schlechtigkeit.

Wer zu mir kommt, und ist anständig, wird anständig behandelt. Wer frech ist, wird ganz gehörig zur Ordnung gerufen, kann sogar eventuell Maulschellen vor mir bekommen.

Jetzt bitte ich das Königl. Landratsamt, die Sache eingehend zu untersuchen. Es liegt mir selbstverständlich daran, zu erfahren, ob ich Recht oder Unrecht habe."

Dieser wollustempfindliche Amtsvorsteher soll auf seinen fabelhaft forschen Bericht hin avanciert sein. So sahen die Leute vor 1914 aus, denen das Geschick über viele hundert Amts- und Gemeindebewohner anvertraut war. Die Stupidität in Hochpotenz, diese Voraussetzung für garantiert echte Knechts- und Untertanengesinnung, war die reellste Basis für die Berufung zu kommunalen Aemtern. In diesem Dokument stellt sich die gute, alte Zeit vor, nach der sich zurücksehnt, wer schon vor seinem leiblichen Tode für die Menschheit verloren ist.

Was Hindenburg sagt.

Der Reichspräsident empfing am Freitag, dem 18. Oktober, den Reichskanzler, hierbei erklärte der Reichspräsident: „Der § 4 des Volksbegehrens, welcher Reichskanzler und Reichsminister, die den Young-Plan oder ähnliche Verträge abschließen, unter die Anklage des Landesverrats stellt, enthält einen unsachlichen und persönlichen politischen Angriff, den ich bedauere und verurteile. Ich ersuche Sie, Herr Reichskanzler, hiervon den Mitgliedern des Reichskabinetts Kenntnis zu geben."

Dies wird hiermit der Bevölkerung amtlich zur Kenntnis gebracht. Der Innenminister.

Kreis Liebenwerda

Keine Verbilligung der Hauszinssteuerhypotheken.

Der Kreisverein der Baugenossenschaften hat beim Kreisausschuß beantragt, daß auch hier im Kreise, wie das in anderen Kreisen geschieht, bei den Hauszinssteuerhypotheken die Zinsen auf 4% Prozent herabgesetzt würden. Der Kreisausschuß hat das aber abgelehnt mit der sonderbaren Begründung, daß dann die Zinsverbilligung für eine weitere Hypothek von 1500 Mk., die der Hausbauer bei einer Sparkasse im Kreise oder bei der Landespfandbrief-Anstalt aufnimmt, wegfallen würde. Der Kreisverein hatte aber diesen Wegfall ruhig in Kauf nehmen wollen. Denn diese Zinsverbilligung ist längst nicht allen mit Hauszinssteuer Bedachten zugute gekommen. Ferner hat die Kreissiedlungsgesellschaft einen neuen größeren Zwischenkredit abgelehnt, weil in verhältnismäßig naher Zeit mit der Auszahlung der ganzen Hauszinssteuerhypothek zu rechnen wäre. Hoffentlich stimmt das!

Grünewalde. Wir reiten. Die Sehnsucht, in der kommenden Gemeindevertretung einen größeren Einfluß zu haben, veranlaßt die sog. Bürgerlichen zu den verschrobensten Bocksprüngen. Es liegt in der Natur der Sache, daß aus Hauptfeindschaft ihres Hasses der Gemeindevorsteher, welcher der SPD. angehört, ist. Man findet die politische Betätigung des Gemeindevorstehers im Sinne der Arbeiterschaft für unrichtig oder unpassend. Die Herren haben aber nichts dagegen einzuwenden, wenn der Gemeindevorsteher sich in ihrem Sinne politisch betätigen würde. Da dies nun nicht geschieht und auch später nicht geschehen wird, wird er persönlich herumtergemacht. Unerkannt wird, daß die kommunalpolitische Tätigkeit des Gemeindevorstehers nicht angegriffen ist. Das Gekläff der Leute führt die SPD. nicht. Es beweist nur, daß wir oben sind und reiten. Um den Herren einige Perspektiven für den Wahlgang zu eröffnen, sei ihnen folgende Aufstellung unter die Nase gehalten. Die Bevölkerung von Grünewalde gliedert sich in folgende Haushaltungen: Arbeiter 361, Angestellte 24, Beamte 7, Landwirte (sämtlich unter 30 Hektar) 25, Gewerbetreibende 36, freie Berufe 2. Hiernach sind die Aussichten der Bürgerlichen nicht sehr verlockend. Denn daß die Arbeiter, Angestellten, Beamten und Gewerbetreibenden in hellen Scharen die Bauernliste wählen werden, glauben die Herrschaften selber nicht. Zudem werden wir die Möglichkeit haben, noch mit einigen Kleinigkeiten aufzuwarten.

Grünewalde. Die ersten Hausanschlüsse an die Wasserleitung werden jetzt geklärt. Zunächst wird die Kolonie an der Grabenstraße an das Netz angeschlossen. Es folgen alsdann Katmestraße, ein Teil des Heidemühlenweges und Rose Straße. Die Hinterwalder Straße wird folgen. Damit wären die Straßenzüge, die garnicht über die Grundwasserentziehung zu klagen haben, bevorzugt mit Wasser versorgt.

Mitteldeutsche Rundschau

Käsey.att-Reportage.

Der „Beobachter an der Saale", eines jener irgendwo erscheinenden, von Hugenberg und Seldtkegelst versuchten Käseblätter, bringt in der Oktobernummer 82 folgende seltsame, aber für die Mentalität aller dieser Hinterweltsblätter charakteristische Nachricht ihres Sonderberichterstatters aus Berlin:

„Berlin, 11. Oktober. Kein Zeppelinflug nach Berlin. Auch eine Folge des Stinnes-Skandals. Wie erinnerlich, sollte „Graf Zeppelin" am Sonnabend, dem 5. Oktober, nach Berlin kommen, doch mußte die Fahrt infolge des Hinscheidens Dr. Stresemanns aufgegeben werden. Wie wir erfahren, ist nun der Empfang der Zeppelinbesatzung in der Reichshauptstadt gänzlich aufgegeben worden. Die Gründe hierfür sind, wie man hört, darin zu suchen, daß die Stadt Berlin im Augenblick infolge des Stinnes-Skandals und seiner Folgen auf die ursprünglich vorgesehene Ehrung der Zeppeliner nicht denken kann und die Reichsregierung ohne die Stadt Berlin den Empfang nicht gut durchführen kann. Infolgedessen wird, wie wir vom Luftschiffbau erfahren, „Graf Zeppelin" in diesem Jahre überhaupt nicht mehr nach Berlin kommen."

Die Kombinationsgabe dieses Sonder(baren)berichterstatters, der sich diese Nachricht aus den Fingern zog, ist tatsächlich bewundernswert, beweist aber, wie skrupellos man gerade in diesen Kreisen zu allen Mitteln der Berichterstattung greift, um durch dem gesunden Menschenverstand geradezu grotesk erscheinende Berichte die einfältigen Leser in den kleinen Orten politisch im „rechten Sinne" zu beeinflussen. Oder sollten wir es hier tatsächlich mit einem Witz zu tun haben? Zu der Lektüre der Hugenberg-Provinzblätter braucht man tatsächlich erst eine Gebrauchsanweisung.

Nachtfrost im Harz.

In den letzten Tagen ist im Harz allenthalben starker Nachtfrost eingetreten. Morgens bot die Landschaft mit den beraubten Dächern und Bäumen ein ganz winterliches Bild. In den Gärten und Anlagen sind die letzten Blumen mit einem Schlage vernichtet.

Verzweiflungstat eines Kriegsbeschädigten.

Sonnabend vormittag stürzte sich der Invalide Roloff aus Westerregeln in einen Schacht, nachdem er vorher Gift zu sich genommen hatte. Er konnte nur tot geborgen werden. Mit dem Hausschlüssel, den man in der Tasche des Toten fand, öffnete man seine Wohnung. Hier fand man sein sechsjähriges Töchterchen mit durchschnittenem Halse tot vor. Dem Kind war, um es am Schreien zu hindern, ein Knebel in den Mund gesteckt worden. Das zweite, 9 Monate alte Mädchen, lag ebenfalls mit erheblichen Halsschnittwunden in seinem Blute, gab aber noch Lebenszeichen von sich. Es ist inzwischen in das Gubenburger Krankenhaus nach Magdeburg eingeliefert worden, doch besteht kaum Hoffnung, daß es am Leben bleibt. Der 8jährige Sohn des Invaliden, von dem man annahm, daß sein Vater ihn ebenfalls getötet habe, hat sich inzwischen wieder eingefunden.

Es wird vermutet, daß Roloff die Tat aus Verzweiflung beging. R. war herzkrank und litt an Muskelrheumatismus. Seine Anträge auf eine Militärrente sind vom Kriegsversorgungsgericht verschiedene Male abgelehnt worden. Das hat der Invalide sich so zu Herzen genommen, daß er keinen anderen Ausweg wußte. Er hatte die Absicht gehabt, der Tat schon einige Tage vorher bekannten gegenüber geäußert.

Ein Kind totgefahren.

Am Donnerstagnachmittag wurde in der Merseburger Straße in Weißenfels ein 4jähriges Kind von einem Personenkraftwagen totgefahren. Das Kind hatte sich von seiner Begleitung, einer 14jährigen Schülerin, losgerissen und war in das Auto hineingelaufen. Auf dem Transport nach dem Arzt starb das Kind.

Oeffentl. Filmvorführungen

Zur Vorführung kommen in untenstehend genannten Orten

Schinderhannes

Das Leben eines Helfers der Armen und Unterdrückten

Was wir schufen

Der große Kommunalfilm der SPD.

Bennstedt: Montag, den 28. Oktober, abds. 8 Uhr, im Gasthof Biedermann.

Genossen, sorgt für starken Besuch dieser Veranstaltungen

Hauptschriftleiter: Ernst Loops. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: E. Loops. Für Kommunales Halle und Gewerkschaftliches: G. Kasperek. Für Provinz: R. Wiegand. Für Sport, Rundfunk und Jugend: B. Habicht. Für den Anzeigenteil: Walter Künze. — Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft m.b.H., Halle, Große Märkerstraße 6/7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291028-19/fragment/page=0007

Kampfbereit im mitteldeutschen Bergbau

Die Kündigung des Lohntarifvertrages im Braunkohlenbergbau

Halle, den 28. Oktober.

Die Arbeitnehmer-Organisationen für den Braunkohlenbergbau haben unter dem 25. Oktober die Kündigung des Lohntarifvertrages dem Arbeitgeberverband übersandt. Gleichzeitig sind dem Kündigungsschreiben die von den Arbeitern aufgestellten Forderungen beigefügt. Im nachfolgenden geben wir die einzelnen Forderungen wieder:

1. Erhöhung der tariflichen Durchschnittslöhne aller Lohnreviere unter besonderer Berücksichtigung der Löhne der Jugendlichen und Arbeiterinnen um 1 Mk. je Schicht.
2. Verringerung der Spanne zwischen Kern- und Randrevieren auf 10 Prozent.
3. Streichung der Lohngruppen E X und E XI sowie der Von-Bis-Löhne.
4. Aenderung der Lohnklassentafel.
5. Hirschfelde wird dem Kernrevier I zugeteilt.
6. Gewährung von unbezahltem Urlaub bei Arbeitsteilnahme.

Die hauptsächlichsten Forderungen sind bereits veröffentlicht und in der Konferenz, die am 22. September in Halle tagte, begründet. Die unter Ziffer 4 geforderte Aenderung der Lohnklassentafel hat zum Ziel, Mißstände zu beseitigen, die in den letzten Jahren aufgetreten sind. Es soll vor allen Dingen erreicht werden, die Ziegeleiarbeiter, die dem Tarifvertrag unterstellt sind und heute größtenteils von den Werksleitungen willkürlich bezahlt werden, in die Lohntafel einzugruppieren.

Durch die Technisierung der Betriebe sind eine Reihe neuer Arbeiterkategorien entstanden, die gleichfalls in die Lohntafel aufgenommen werden müssen.

In den letzten Jahren sind unhaltbare Zustände aufgetreten, indem Gewerkschaftsfunktionäre, die an Gewerkschaftskursen teilnahmen, gemaßregelt oder fristlos von den Werken entlassen wurden. Die Arbeitgeber sollten doch den Gewerkschaften dankbar sein, daß diese die Ausbildung der Betriebsräte und dergleichen auf sich nehmen und damit doch gleichzeitig auch für ein besseres und sachlicheres Zusammenarbeiten zwischen Arbeiterschaft und Werksleitungen gewährleisten. Gerade das Gegenteil haben die Werksleitungen getan. Sie haben die Gewerkschaftsfunktionäre einfach auf die Straße gesetzt und damit zu einem großen Teil dazu beigetragen, die Aufklärungs- und Bildungsarbeit der Gewerkschaften zu hintertreiben. Die Organisationen fordern deshalb, daß Gewerkschaftsfunktionäre, die an derartigen Kursen teilnehmen, von den Arbeitgebern unbezahlter Urlaub zu gewähren ist.

Mit der Ueberreichung der Forderungen tritt die Lohnbewegung im Braunkohlenbergbau in ein akutes Stadium. Die Belegschaften haben nunmehr das Wort, um zu zeigen, daß sie geschlossen hinter den von den Organisationen übersandten Forderungen stehen.

Die Antwort der Mansfelder Arbeiter.

Bekanntlich hat die Mansfeld AG. vor kurzer Zeit das Mehrarbeitsabkommen und den Lohntarif gekündigt, um bedeutende Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen der Arbeiter herbeizuführen. So verlangten u. a. die Herren der Mansfeld AG. eine halbstündige Verlängerung der Arbeitszeit und 6prozentige Lohnherabsetzung. Dieses Vorgehen der Mansfeld AG. hat den Belegschaften die Augen geöffnet. Die Belegschaften denken nicht daran, sich durch das „forsche" Vorgehen des Generaldirektors Heinold einschüchtern zu lassen. Sie fühlen sich stark genug, auch einem Arbeitgeber, wie der „Mansfeld AG.", gegenüber ihre Forderungen durchzusetzen. Die Organisationen haben gemeinsam mit den Funktionären zu der Sachlage in Mansfeld Stellung genommen und beschlossen, die nachstehende Antwort der Mansfeld AG. zu geben.

1. Durchführung der im § 3 des Manteltarifvertrages festgelegten Arbeitszeit.
2. Erhöhung der Tariflöhne für Arbeiter und Arbeiterinnen über 21 Jahre um 1 Mk. je Schicht. Für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen von 18 bis 20 Jahre um 0,80 Mk. Für jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen von 14 bis 17 Jahre um 0,60 Mk.
3. Bei den Von- und Bis-Löhnen erhöhen sich die Von-Löhne um 20 Prozent der Spannung.

Diese Forderungen sind am Sonnabend der Mansfeld AG. überjandt worden und können die Herren Aktionäre daraus ersehen, wie die Arbeiter zur Lohnfrage stehen. Sie sind gewillt, mit allen Mitteln sich dafür einzusetzen, die heutigen Löhne entsprechend den Teuerungsverhältnissen und der allgemeinen Lage anzupassen. Es kann keine Rede davon sein, daß Mansfeld nicht in der Lage wäre, höhere Löhne zu zahlen. Die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse der Mansfeld AG. haben sich in den letzten Jahren außerordentlich günstig entwickelt. Die Herren von Mansfeld dürfen also versichert sein, daß die Arbeiter ihre berechtigten Forderungen mit aller Energie vertreten werden.

Verschlechterung des Arbeitsmarktes

Die amtlichen Ziffern über den Stand der Arbeitslosigkeit am 15. Oktober erscheinen erst in einigen Tagen. Im Augenblick läßt sich jedoch bereits übersehen, daß die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Krisenfürsorge für Mitte Oktober 950 000 beträgt. Davon entfallen auf die Versicherung 780 000 und auf die Krisenfürsorge 165 000 bis 170 000 Hauptunterstützte. Wir verzeichnen also eine Steigerung der Inanspruchnahme der Unterstützungseinrichtungen. Trotzdem kann von einer Verschlechterung der Wirtschaftslage in keiner Weise gesprochen werden.

Wir zählen in der Versicherung gegenwärtig

rund 170 000 Hauptunterstützungsempfänger mehr als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Dieser Zahl gegenüber steht jedoch die bedeutsame Tatsache, daß im Verlauf des letzten Jahres (von Oktober bis Oktober) knapp eine halbe Million jugendliche Arbeitskräfte in die Wirtschaft strömten. Davon sind sicherlich rund 300 000 auf dem Arbeitsmarkt untergekommen. Schon rein ziffernmäßig ist also die Situation, genau betrachtet, günstiger als im Vorjahr. Die Lage der Außenberufe, vom Baugewerbe abgesehen, ist zur Zeit ebenfalls noch verhältnismäßig günstig. Ueberall werden infolge der günstigen Witterung die Außenarbeiten zurzeit noch fortgeführt. Die Stockung im Baugewerbe, die schon seit einigen Monaten zu beobachten ist, hat ihren Hauptgrund im Kapitalmangel.

Von der Lage des Arbeitsmarktes also, wie man deutlich sieht, kann nicht ohne weiteres auf die

Lage der Wirtschaft

geschlossen werden. Eine gute Wirtschaftslage bedeutet heute nicht mehr auch eine gute Arbeitsmarktlage. Im Gegenteil, so paradox es klingen mag: **eine schlechte Arbeitsmarktlage kann heute sehr wohl eine gute Situation für die Wirtschaft bedeuten.** Die Welt hat sich verändert. Während früher der Unternehmer in der stillen Zeit auf Vorrat arbeitete und seine Arbeiter solange als möglich weiter beschäftigte, stößt er heute, sobald die Aufträge nachlassen, seine Arbeitskräfte ab. Die Entlassung der Arbeitskräfte fällt dem Unternehmer verhältnismäßig leicht, da er weiß, daß die Arbeitslosenversicherung einen gewissen Schutz für die Arbeitslosen bietet.

Die Abwälzung des Betriebsrisikos auf die Arbeitnehmer und auf die Arbeitslosenversicherung

d. h. bis zu einem gewissen Grade auf die Allgemeinheit wird für die Unternehmer immer mehr Regel und Gewohnheit. Sobald sich Absatzmangel oder Kapitalmangel bemerkbar machen, erfolgt die Abstoßung der Arbeitskräfte. Ebenso setzen die Fortschritte der Rationalisierung und der Technik immer wieder neue Arbeitskräfte frei, die nicht im Handumdrehen in anderen Berufen oder in neu entstehenden Gewerbezweigen Unterkommen finden können.

Die augenblickliche Situation muß also folgendermaßen gekennzeichnet werden: die Lage der Wirtschaft hat sich verbessert und ihre Aussichten sind günstig — trotzdem steigen die Arbeitslosenziffern. Was muß nun angesichts dieser Situation geschehen? Bei der Finanzreform muß auf die Stärkung der Kaufkraft der Massen, vor allem durch Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums, hingearbeitet werden. Bei der Sozialreform muß durch scharfe Verkürzung der Arbeitszeit, durch Ausbau der Altersversicherung, durch Verlängerung der Schulzeit, Ausbau des Urlaubs usw. für die Arbeitslosen Arbeit freigemacht werden. Die überalterten Arbeitskräfte müssen vom Arbeitsmarkt verschwinden und ebenso muß der Zustrom der Jugendlichen durch Ausbau und Verbesserung der Bildungsmöglichkeiten einigermaßen abgebremst werden. Es geht nicht an, daß die Alten und die Jungen den vollerwachsenen, gesunden und arbeitsfähigen Menschen die Arbeit wegnehmen. Die sozialpolitische Arbeit des Reichstags während des kommenden Winters muß daher in erster Linie unter arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkten in Angriff genommen werden.

Drohender Bergarbeiterstreik in Polen.

Eine gestern in Warschau abgehaltene Konferenz des zentralen polnischen Bergarbeiterverbandes, an der 136 Delegierte von 61 Gruppen des oberschlesischen, Dombrowaer und Krakauer Kohlengebietes teilnahmen, beschloß, für den Fall, daß bis 31. Oktober die Löhne der Arbeiter nicht bedeutend erhöht werden, den Streik zu proklamieren. Der Streik soll am 5. November in sämtlichen polnischen Bergbaurevieren beginnen.

Hart an der fünften Million.

4 942 986 Mitglieder im ADGB.

Nach der Statistik des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes über die Mitgliederbewegung hatten die ihm angeschlossenen 35 Verbände am Ende des zweiten Vierteljahres 1929 zusammen 4 942 986 Mitglieder.

Die Mitgliederzahl betrug Ende 1928: 4 866 926 und am 31. März dieses Jahres 4 878 235. Im ersten Halbjahr 1929 hat sich also die Mitgliederzahl um 76 060 vermehrt.

Im Fechten eine 1.

Die KPD. bettelt bei Geschäftsleuten um milde Gaben für Gewerkschaftsbekämpfung.

Die KPD. führt ihren Heldenkampf gegen den Deutschen Metallarbeiterverband in Berlin mit Hilfe der abgespaltenen Rohrleger nicht nur mit Messern, Knüppeln und Schlagringen, sondern auch mit geschnorrten Geldern von Privatunternehmern.

Dem „Vorwärts" ist ein Schreiben übermittelt worden, in dem sich die KPD. „An die werten Geschäftsinhaber" wendet. In dem Schreiben wird gebeten, den Rohrlegerstreik durch milde Gaben, Kohlen, Lebensmittel usw. zu unterstützen. Hinzugefügt wird, daß in den nächsten Tagen Beauftragte der Kommunistischen Partei diese milden Gaben abholen werden, und daß das Ergebnis der Sammlung bekanntgegeben würde. Unterschrieben: „Hochachtungsvoll Kommunistische Partei Deutschlands, 4. Verwaltungsbezirk."

Die KPD. hat in ihrer Sammelaktion bei den kleinen Geschäftsleuten, wie bei der „Werbung" von Inseraten für ihre schwindsüchtige Presse bereits eine ziemliche Uebung. Wer nicht zeichnet, wird zwar nicht gleich „an die Wand gestellt", aber dann so bearbeitet, daß er zahlt, um in den kommunistischen Straßenzellen nicht „empfohlen" zu werden.

Im „Fechten" sind die KPD.-Helden groß.

Ein Steinsetzbetrieb wegen Tarifbruch gesperrt

Das Tarifschiedsgericht im Steinsetzergewerbe für den Bezirk Merseburg hat die Hoch- und Tiefbaufirma W. Kirchberg u. Söhne in Bitterfeld wegen Tarifbruchs aus der Tarifgemeinschaft ausgeschlossen. Diese Firma hat den verbindlichen Anordnungen des Tarifvertrages zuwider Pflasterarbeiten im Akkordverfahren herstellen lassen. Für alle Steinsetzer, Rammer und Steinsetzhilfsarbeiter gilt diese Firma als gesperrt.

Verhandlungen mit den Banken.

Im Verfolg der gemeinsamen Intervention der Angestelltenverbände im Reichsarbeitsministerium haben zwischen dem Ministerium und den Bankleitungen Verhandlungen stattgefunden. Nachdem die Bankleitungen nunmehr ihre Stellungnahme zu dem Abwehrprogramm der Angestelltenorganisationen schriftlich festgelegt haben, findet am kommenden Donnerstag im Reichsarbeitsministerium eine gemeinsame Konferenz der beteiligten Organisationen statt. Was die Banken beabsichtigen, verraten sie vorläufig nicht.

*

Rundfunk-Programme.

Leipzig Welle 365,8 Meter

Mittwoch: 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11 Uhr: Schallplattenkonzert. 12 bis 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 14.45 Uhr: Schallplattenkonzert. 15.15 Uhr: aus Genf: „Die ungestillte Komödie", von Graf Zhgmunt Krasinski, deutsch von Franz Theodor Csokor. 16 Uhr: Privatdozent Dr. Karl Thalheim: Handel und Handelspolitik (II). 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert. 18.05 Uhr: Dr. Jenny Harting: Das hemische Abc der Küche. 18.30 Uhr: Siebe Deutsche Welle. 19 Uhr: Diplomingenieur Gerhard Bilge: Gefahren der Technik im Sonntell. 19.30 Uhr: Schlagertieder. 20 Uhr: „Romeo und Julia. Erstaufführung, für den Rundfunk bearbeitet von Martin Kunath. 21 Uhr: Das zeitgenössische Lied. Anschließend bis 24 Uhr: Tanzmusik.

Königswusterhausen Welle 1635 Meter

Dienstag: 5.50 und 12.25 Uhr: Wetterbericht für die Landwirte. 7.15 Uhr: Gymnastik. 12.30 und 13.30 Uhr: Neueste Nachrichten. 12 bis 12.25 Uhr: Französisch für Schüler. 12.30 und 14 Uhr: Schallplattenkonzert. 14.30 bis 15 Uhr: Margarete Wallmann: Tanzturnen für Kinder. 15 bis 15.30 Uhr: Jugendstunde. 15.30 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. 15.45 Uhr: Frauenstunde. 16.30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Leipzig. 17.30 Uhr: Dietzenschmidt: Dichtung und Religion (I): Das religiöse Drama. 18 Uhr: Dr. Arndt: Die Schöpfer des Weltalls. 18.30 Uhr: Französisch für Fortgeschrittene. 18.55 Uhr: Prof. Dr. Paul Althaus: Die geistesgeschichtliche Bedeutung der Reformation. 19.45 Uhr: Sechs Jahre Berliner Funkstunde. Friedrich Georg Knabe. 20 Uhr: Orchesterkonzert. 21.30 Uhr: Aktuelle Abteilung: Was hören Sie das erste Mal? Eine Rundfunkfrage. Anschließend: Presse, Sport und Bildfunk. Ohne 22.25 Uhr: Aus dem Berliner Sportpalast: Box der Sportpresse.

Seine Frau erschossen. Ein Pankower Nachtwächter tötete, als er morgens vom Dienst heimkehrte, durch unvorsichtiges Hantieren mit seinem ungesicherten Revolver seine Frau. Der Wächter, der völlig zusammengebrochen ist, mußte in seinem eigenen Interesse in Schutzhaft genommen werden.

Die Tiefe des Meeres. Bei einer wissenschaftlichen Messung im Indischen Archipel westlich von der Kei-Inselgruppe eine Meerestiefe von 7300 Metern festgestellt. Bisher waren in dieser Gegend schon Meerestiefen von 6500 Metern bekannt. Die neugemessene Meerestiefe, die sich über eine sehr große Ausdehnung erstreckt, ist die größte, die jemals im Indischen Archipel ermittelt wurde.

Ein massiver Förderturm.

Ein deutsches Unternehmen erbaute in Holland einen Förderturm aus Beton, der mit 55 Meter Höhe der größte der Welt sein soll.

Ein sonderbares Religionsvergehen

Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte am Donnerstag den Geschäftsführer Reimann und den verantwortlichen Redakteur Nagel der satirischen Zeitschrift „Eulenspiegel" wegen Vergehens gegen den Paragraphen 166 des Strafgesetzbuches zu je 300 Mk. Geldstrafe und Einziehung bzw. Unbrauchbarmachung der Platten der inkriminierten Zeichnung.

Durch eine Karikatur in der Dezembernummer der Zeitschrift „Eulenspiegel" sollen Einrichtungen und Diener der

römisch-katholischen Kirche verächtlich gemacht

und beschimpft worden sein. Dargestellt war ein durch ein umgehängtes Kreuz als Priester gekennzeichneter Mensch in einem Beichtstuhl, der sich zu einem jungen Mädchen neigt; ein Bächen „Beichtzettel" liegt daneben auf dem Tisch. Das Mädchen bekennt, daß es mit einem jungen Manne Unzucht getrieben habe, worauf es in den Abgrund der Hölle verdammt wird. Als sie aber hinzufügt, der Mann sei der Herr Erzbischof gewesen, antwortet Hochwürden: „So ist das keine Sünde gewesen, mein unschuldiges Kind. Seine Eminenz hat dich mit dem heiligen Oele gesalbt."

Die Angeklagten, Geschäftsführer und Redakteur der Zeitschrift, weisen auf die Ueberschrift hin, die besagt, daß sich die Satire gar nicht auf einen katholischen Priester bezog, sondern auf eine polnische Sekte: „Erzbischof Kowalski" wurde wegen Mädchenschändung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt." Es handelte sich um den Bischof der Mariaviten, die sich außerhalb der katholischen Kirche gestellt hatten. Kowalski war damals in einem Skandalprozeß, der durch die gesamte Presse ging, von einem polnischen Gericht verurteilt worden. Nicht einmal die Ohrenbeichte könne als eine ausschließliche römisch-katholische Einrichtung angesprochen werden — es gebe Sekten, die sie beibehalten haben. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Paul Levi, hob diesen Unterschied noch deutlicher hervor und wies die Unterstellung der Staatsanwaltschaft zurück, daß durch den kleineren Druck der Ueberschrift der Eindruck erweckt werden sollte, als handle es sich um eine

Satire auf die „Staatskirche".

Es ist in dieser Zeitschrift üblich, als Motto eine aktuelle politische Meldung in dieser Schrift darüberzusetzen und erhält sich zu Beginn des fortlaufenden Gründen.

Alles umsonst. Der Gerichtshof stellte sich auf den Standpunkt, der „unbefangene Leser" habe unbedingt die „Mariaviten", die in Deutschland nicht bekannt seien, mit den Katholiken schlechthin verwechseln müssen, zumal diese Sekte nicht ausdrücklich im Text genannt sei, und verurteilte die Angeklagten dem Antrag des Staatsanwalts gemäß zu einem Monat Gefängnis, der in 300 Mk. Geldstrafe verwandelt wurde. Im Gerichtssaal herrschte eine Art Ulkstimmung, die durch die Anrede des Vorsitzenden an den Angeklagten Reimann mit „Herr Kowalski" erheblich gesteigert wurde und sich in einem schallenden Gelächter Luft machte.

Kein Mensch kann ein solches Urteil ernst nehmen, das dem Durchschnittsleser eines Witzblattes ein so beschämendes Zeugnis von Geistesarmut ausstellt. Man hatte nach der glänzenden Begründung des Freispruchs im Falle George Grosz annehmen dürfen, die deutsche Rechtsprechung wolle ihre Anschauungen in bezug auf den mittelalterlichen Paragraphen 166 revidieren. Man wird diese Hoffnung angesichts dieses neuesten Fehlurteils vorläufig wieder zu Grabe tragen müssen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291028-19/fragment/page=0008

Der Totschlag im Eisenbahnwagen

Mildernde Umstände für die schuldigen Reichsbannerleute

Das Schwurgericht in Frankfurt a. d. O. verurteilte am Sonnabend die Reichsbannerleute Jaschek, Stirn, Hahn und Maischarek aus Breslau zu Gefängnisstrafen zwischen 5 Monaten und einem Tag. Sämtliche Angeklagte waren nach ihrer Rückkehr von der diesjährigen Verfassungsfeier des Reichsbanners in Berlin in einem Zuge nach Breslau mit dem Schlächter Rademacher in eine Schlägerei verwickelt worden. Rademacher erhielt in der Dunkelheit einen

schweren Stich in den Arm.

Er starb infolge Verblutung. Das Urteil lautet im einzelnen:

„Die Angeklagten werden auf Grund des § 227 StGB. — wegen Beteiligung an einer Schlägerei, bei der ein Mensch getötet wurde — verurteilt: Jaschek zu 6 Monaten Gefängnis, Stirn zu 1 Monat Gefängnis, Hahn zu 3 Wochen Gefängnis (gleichzeitig wegen unbefugten Waffenbesitzes), Maischarek zu 1 Tag Gefängnis. Die Strafe ist in bezug auf die drei letzteren Angeklagten durch die Untersuchungshaft als voll verbüßt zu erachten. Auf Jaschets Strafe werden zwei Monate Untersuchungshaft angerechnet. Die Zubilligung einer Bewährungsfrist für Jaschek wird von dem Ergebnis der noch anzustellenden Ermittlungen abhängig gemacht."

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende u. a. aus: Das Gericht war bei der Beurteilung des Vorgefallenen von der Darstellung der Angeklagten abhängig. Ob sie in allen Einzelheiten imstande gewesen sind, eine richtige Darstellung zu geben, muß dahingestellt bleiben. Tatsache ist jedoch, daß zwischen dem Angeklagten Stirn und dem Reisenden bei dem ersten Besuch Stirns in dem Abteil zweiter Klasse etwas vorgefallen sein mußte, wovon auch Hahn Kenntnis hatte. Was vorgefallen war, konnte Stirn selbst nicht genau schildern. Jedenfalls hatte er vor, den Reisenden zur Rede zu stellen oder ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Ob er sich auf einen Wortwechsel beschränken wollte oder ob es zu Tätlichkeiten kommen sollte, war nicht klar festzustellen. Die anderen waren ihm gefolgt, um evtl. einzugreifen zu können; sie waren bereit, im Falle, daß es notwendig werden sollte, ihm zu unterstützen. Was im Abteil zweiter Klasse geschah, wissen nur die Angeklagten. Das Ergebnis war jedenfalls die schwere Verletzung des Reisenden. Stirn soll von ihm angegriffen worden sein. Die Darstellung der Angeklagten ist nicht ohne weiteres als glaubhaft anzusehen, da sie großes Interesse haben, sich reinzuwaschen. Nicht ausgeschlossen erscheint es aber, daß sie

geglaubt haben, angegriffen worden zu sein.

Wer der Angegriffene in Wirklichkeit war, ist nicht restlos festzustellen. Soviel läßt sich jedoch sagen: Die Balgerei entstand und das Ergebnis derselben war die schwere Verletzung des Reisenden. Daß dies Ergebnis von den Angeklagten gewollt war, traut das Gericht ihnen nicht zu, daß sie den Entschluß gehabt haben, die Waffen in Tätigkeit zu setzen, will das Gericht nicht glauben. Tatsache ist aber, daß Schlimmes geschah. Der Reisende soll ein äußerst kräftiger Mensch gewesen sein; trotzdem hatte keiner der Angeklagten ernste Spuren eines Kampfes, drei von ihnen hatten gar keine Spuren. Der Reisende ist somit gar nicht in die Lage gekommen, seine Kräfte anzuwenden, oder er hat sie nicht angewandt. Das Gericht war nicht imstande, die Einzelheiten mit einer derartigen Bestimmtheit festzustellen, daß wegen Körperverletzung verurteilt werden konnte. Aber alle hier waren an der Schlägerei beteiligt, und zwar nicht ohne ihr eigenes Verschulden. Der Tod ist Folge dieser Schlägerei gewesen. Mag sein, daß Jaschek in dem Augenblick, als er das Messer zog, nicht das Bewußtsein gehabt hat, der Angreifer zu sein. Jedenfalls war er der Täter der verhängnisvollen Handlung; die anderen waren nur an der Schlägerei beteiligt. Allen

Angeklagten waren mildernde Umstände

zuzuerkennen."

Wenn das Urteil auch nicht in allen Punkten den gerechten Erwartungen entsprochen hat, so wird es trotzdem als verständig bezeichnet werden können. Für die Staatsanwaltschaft bedeutet der Prozeß eine ungeheure Schlappe. 8 Jahre 9 Monate Gefängnis hatte sie insgesamt beantragt; 7 Monate 3 Wochen 1 Tag Gefängnis für alle Angeklagte lautete das Urteil.

Am deutschen Wesen wird die Welt genesen.

Hitlerfreunde mißbrauchen Minderjährige.

In Fürstenwalde bei Berlin fand dieser Tage eine Gerichtsverhandlung statt, die einen bemerkenswerten Einblick in das gesellschaftliche und sittliche Leben der Leute um Hitler gab.

Angeklagt war der Zahnarzt Dr. Focke in Beeskow, der ein junges bei ihm tätiges 17jähriges Lehrmädchen in der gewissenlosesten Art mißbraucht hatte. Um die Folgen des intimen Verkehrs zu beseitigen, schickte er das Lehrmädchen zu dem bekannten Führer der Nationalsozialisten Dr. Kempf in Beeskow. Dieser Arzt führte gegen Zahlung von 50 Mk. den Abort herbei. Bevor es jedoch dazu kam, wurde das Mädchen auch noch von diesem Held mißbraucht.

Focke wurde wegen Mißbrauchs eines minderjährigen weiblichen Lehrlings und Verleitung zur Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung zu 8 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Was mit Kempf geschehen wird, steht noch nicht fest. Den Vorsitz der Ortsgruppe Beeskow der Nationalsozialisten hat er inzwischen niedergelegt. Er gehört dieser Partei jedoch auch jetzt noch an. Seine Rolle als Sittenrichter gegenüber Andersdenkenden, als der er sich bisher besonders berufen fühlte, hat er in Beeskow allerdings ausgespielt.

Wieder Massenhinrichtungen in Rußland. Aus Moskau wird gemeldet, daß in Rußland am Sonntag wiederum 18 Personen wegen „konterrevolutionärer Tätigkeit" erschossen worden sind.

Das Inflationsbegehren gescheitert

Auch der letzte Sonntag brachte keine wesentliche Erhöhung der Eintragungsziffern

Berlin, 28. Oktober. (Radiomeldung.)

Das Inflationsbegehren vermochte nach bisher vorliegenden Meldungen auch am Sonntag weder in der Reichshauptstadt noch im übrigen Deutschland irgendwelche bemerkenswerten Erfolge zu erzielen. In Berlin stieg die Zahl der Eingezeichner nicht wesentlich gegenüber den Durchschnittsziffern der vorhergegangenen Tage an. Aehnlich lauten die Meldungen aus den übrigen deutschen Städten, zum Teil auch vom flachen Lande. Man betrachtet deshalb das mit so großen Mitteln ins Werk gesetzte Volksbegehren schon jetzt als gescheitert.

Der Bundesführer des Stahlhelm, Seldte, der sich noch nie durch übermäßige Intelligenz ausgezeichnet hat, erklärte am Sonntag in einer Rede in Magdeburg, daß dem jetzigen Volksbegehren andere folgen werden. Das ist gleichbedeutend mit neuen Pleiten. Deutschland soll und darf nicht zur Ruhe kommen, bis eine neue Staatsform gefunden sei. Im übrigen habe der Reichsausschuß für das Volksbegehren wegen des Terrors der preußischen Regierung (!) eine Verlängerung der Einzeichnungsfristen gefordert. Die Herrschaften sind sich also bereits jetzt ihrer Niederlage bewußt. Hugenbergs Presse behauptet trotzdem immer noch das Gegenteil.

Wo die Terroristen wirklich sitzen.

Nicht in der Regierung, sondern bei den Junkern.

Der Kreislandwirtschaftsverband Insterburg hat den Mitgliedern seiner Organisation folgendes Rundschreiben übermittelt, in dem offen zum Terror aufgefordert wird:

„Wir müssen nunmehr alle Mittel anwenden, um das Volksbegehren, das Vorbedingung für unsere wirtschaftliche Existenz ist, und den späteren Volksentscheid durchzudrücken. Dazu gehört, daß unsere Vertrauensleute sich überzeugen, wer in den Gemeinden noch nicht eingetragen ist. In den meisten Fällen wird es möglich sein, von den Gemeindevorstehern hierüber Auskunft zu erhalten. Wenn einzelne Güter vom Gemeindeamt zu weit entfernt liegen, ist der Gemeindevorsteher zu bitten, zu den einzelnen Gütern mit der Eintragungsliste herauszukommen, damit die Arbeiter zwecks Eintragung nicht zu weit zu laufen brauchen. Diese Maßnahme ist gesetzlich zulässig, weil es den Gemeindevorstehern vorbehalten bleibt, wo sie die Listen auslegen, und ermöglicht eine Kontrolle der Arbeiterschaft. Dem Arbeiter ist vor Augen zu halten, daß seine wirtschaftliche Lage sich weiter verschlechtert, ja, ihm sogar die Arbeitsstelle verloren geht, wenn er nicht für das Volksbegehren stimmt. Es bleibt dem Geschick der einzelnen Herren Arbeitgeber vorbehalten, unter allen Umständen zum Ziele zu gelangen."

Der Landrat des Kreises Insterburg hat gegen den Urheber dieses Terror-Briefes sofort Strafanzeige erstattet.

Schreckensjustiz in der Türkei.

Zuchthausstrafen für Lappalien.

Ein junger Mann von nicht einmal 18 Jahren, der kürzlich unter dem Verdacht, sozialistische Flugschriften zu besitzen, in Haft genommen wurde, ist jetzt „wegen versuchten Umsturzes der türkischen Verfassung" zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Ein Geistlicher, der wegen einer Kritik an der religiösen Politik der Regierung 2 Jahre Gefängnis erhalten hatte, wurde von der Berufungsinstanz in Angora auf 7 Jahre Zuchthaus verurteilt.

Ein Geistlicher, der einem Kollegen eine verbotene ägyptische Zeitung zum Lesen übermittelt hatte, wird sich dieser Tage in Smyrna ebenfalls wegen Hochverrats zu verantworten haben.

Verschärfte Alkoholbekämpfung

Eine Volksabstimmung in Kanada.

Eine am 31. Oktober stattfindende Volksabstimmung im Staate Nova Scotia hat darüber zu entscheiden, ob das bisherige Temperenzgesetz in diesem Staate durch ein schärferes Alkohol-Kontrollgesetz ersetzt werden soll. Nach der Regierungsvorlage, die sich auf die Erfahrungen anderer kanadischer Provinzen stützt, sollen amtliche Alkoholverkaufsstellen nur noch in denjenigen Orten errichtet werden, die es ausdrücklich wünschen. Offene Bars werden überhaupt nicht mehr gestattet sein. Hand in Hand mit diesen Bestimmungen ist eine lebhafte Erziehungskampagne gegen Trunkenheit sowie ein Verbot aller öffentlichen Anzeigen alkoholischer Erzeugnisse geplant. Die Staatsregierung ist überzeugt, daß durch diese Zusätze das bisherige Gesetz im weitesten Sinne und den Wünschen der Bevölkerung entsprechend verbessert werden wird. Die Erfahrungen, die Kanada mit seiner gemäßigten Prohibition gemacht hat, sind so ausgezeichnet gewesen, daß auch amerikanische Regierungskreise eine eventuelle Abänderung der amerikanischen Alkohotgesetzgebung im Sinne der kanadischen in Betracht ziehen.

Hoch klingt das Lied . . . In der kleinen bulgarischen Stadt Mladenowat hat sich ein Akt tragischen Heldenmutes abgespielt, der über Bulgarien hinaus bekanntzuwerden verdient. Ein kleines Kind hatte sich in dem Augenblick, als ein Zug heranbrauste, auf das Gleis verirrt. Es wäre ein Opfer des Todes gewesen, wenn nicht in demselben Augenblick ein Eisenbahnarbeiter hinzugesprungen wäre und das Kind von den Schienen gerissen hätte. Der mutige Retter mußte die Tat mit dem Leben büßen. Von den Rädern des Zuges zermalmt, blieb er auf den Schienen liegen.

Immer neue Unregelmäßigkeiten.

Auch ein deutschnationaler Direktor dabei.

Berlin, 28. Oktober. (Radiomeldung.)

Am Sonntag wurde der 35 Jahre alte und seit Tagen gesuchte Stadtinspektor Joseph Stödel aus Köpenick wegen Unterschlagung im Amte und Urkundenfälschung von der Kriminalpolizei verhaftet.

Der deutschnationale Direktor Lettow der Berliner Müllabfuhr ist seines Amtes wegen Unregelmäßigkeiten im Dienste enthoben worden. Lettow hat verschiedene Finanzierungen durchgeführt, zu denen er nicht berechtigt war. Unter anderen gewährte er einem Betrieb ein Darlehen von 1,1 Millionen Mark, ohne die Genehmigung des Aufsichtsrates eingeholt zu haben. Gegen Lettow schweben bereits seit längerer Zeit wegen anderer Vorgänge bei der Staatsanwaltschaft I Ermittlungen, die bisher noch nicht abgeschlossen sind.

Gasvergiftungen in einem Tanzlokal.

In den Germania-Sälen in Berlin brachen am Sonntag beim Tanz bzw. an den Tischen nacheinander 25 Personen zusammen. Die Unfälle waren auf Gasvergiftung zurückzuführen. Ein in einem Saal aufgestellter Gasofen hatte wegen Schornstein noch Abzug, so daß das verbrannte Gas, das in großen Mengen sehr gefährlich wirkt, sich im Tanzsaal verbreiten konnte. Die von dem Unfall betroffenen Personen konnten mittels Sauerstoffapparate wieder ins Leben zurückgerufen werden. Zwei Personen, die schwere Vergiftungen erlitten hatten, mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein ungetreuer Konkursverwalter

Der seit dem vergangenen Montag wegen Konkursvergehens aus Breslau flüchtige Konkursverwalter Kohn hat am Sonnabend in einem Sanatorium in der Nähe von Teplitz-Schönau seinem Leben ein Ende gemacht. Seine in Breslau zurückgebliebene Frau, die vor Tagen bereits einen Selbstmordversuch mit Gift machte, ist inzwischen ebenfalls ihren Verletzungen erlegen.

Duell mit einem Tiger.

Ein besonderes starkes Tigerexemplar machte seit längerer Zeit das bengalische Dorf Mani im Distrikt Kalkutta unsicher. Ein Bauer dieses Dorfes stieg nun kürzlich, als er nur mit einer Hacke bewaffnet aufs Feld ging, auf das Tier, das schlafend seinen Beutezug verbaute. Da nach den Gesetzen der Hindus, die Tötung eines schlafenden Tieres verboten ist, weckte der Bauer den Tiger durch einen Steinwurf. Die Bestie nahm die Herausforderung an, so daß sich ein Zweikampf entspann, in dessen Verlauf der mutige Bauer den Sprüngen des Raubtieres immer wieder auszuweichen wußte, während er den Tiger so lange mit Schlägen auf den Kopf bearbeitete, bis er mit gespaltenem Schädel liegen blieb. Dieses eigenartige Duell erregte derartiges Aufsehen, daß sich die Kunde schnell bis nach Kalkutta fortpflanzte. Wie es heißt, hat die Distriktsregierung dem Bauern einen besonderen Preis als Anerkennung für seinen Mut und seine Kaltblütigkeit zukommen lassen.

Acht Opfer des Nils. Bei Menuf im Mittellauf des Nil ist eine Segelbarke, die außer Vieh 20 Menschen beförderte, gesunken. **Das Vieh und acht Personen kamen in den Fluten um.**

---

herrschte Joh. Seb. Bach. Dieser sittlicher Ernst ist der Grundinhalt seiner Musik; ihm fügt sich die ästhetische Schönheit gleichsam wie von selbst harmonisch an.

Wunderbar ergreifend sang der Thomaner-Chor all die Pieces, und wir können nur wünschen, daß diese prachtvolle Sängerschar unter Leitung von Prof. Dr. Straube in seinem künstlerischen Glanz weiter so gedeihen möge.

Studienrat Rebling trug dazwischen Orgelwerke mit prachtvoller Registrierung und herrlicher Kraft vor.

S. S.

Ein Martin-Frey-Tag

für Klein und Groß.

Martin Frey steht abseits vom Zweikampf: Aktualität und Jazzrhythmus sind ihm nicht Problem geworden. Er gehört zu jenen glücklichen Impressionisten, die in ihrer Ausgeglichenheit allen denen Freude bringen, die an der Musik hauptsächlich das Gewand der süßen Melodik lieben. Gefällig eingehende Melodien weiß er so natürlich zu verarbeiten, daß man die Arbeit dabei vergißt und sich zurücktragen läßt in eine Romantik, deren oberstes Gesetz das vollkommene Ausschwingen eines Gedankens war. Meist sind es nur vier- oder achttaktige Themen, die zu einem wohlabgerundeten Lied ausfließen, ganz gleichgültig, ob die Melodie von der Singstimme oder von einem Instrumente getragen wird. Die instrumentale und vokale Musik Martin Freys haben den gleichen Liedcharakter.

Die „Klavierstücke für die Jugend" — Wolfgang und Freimut Remus trugen sie vor und machten auch dem Klavierlehrer Martin Frey alle Ehre — brachten kleine Programmstücke oder einfache Tanzmelodien im Stile des frühen 19. Jahrhunderts. Auch bei den „4 Stücken für Violine und Klavier" liegt das Hauptgewicht im Klavierpart, die Geige legt meist nur weiche Akkorde darüber, etwas, das durch den Vortrag von Frl. Käthe Panse besonders zum Ausdruck kam. Doch den größten Teil des Programms nahmen die fast durchweg strophisch aufgebauten Kinderlieder ein. Hilde Spivars angenehme Stimme brachte sie weich und klar, ohne aber daran zu denken, daß gerade zum Vortrag von Kinderliedern nicht nur ein schön klingender Ton, vielmehr vor allem ein liebevoller, einfühlender Vortrag gehört.

So ging man aus der ungeheizten, kaum zu einem Drittel gefüllten Aula des Stadtgymnasiums etwas fröstelnd und zweifelnd: Gibt es für einfache Kindermusik denn noch heutigentags Interpreten und vor allem Publikum unter den Erwachsenen; soll man sie nicht lieber — da sie doch nun einmal für Kinder erfunden ist — nur von Kindern für Kinder spielen lassen?

A. L.

Kleine Ursachen — Große Wirkungen. Wer durch eine verkehrsreiche Straße geht, ahnt nicht, welche Unmengen von Leder der Fußgängerverkehr verbraucht. Die Zahl der Menschen, die jahraus, jahrein Lederschuhe tragen, kann man mit etwa 800 Millionen ansetzen. Bei jedem Schritt lösen sich nun winzigmäßig kleine Teilchen seiner Ledersohle ab, zerstäuben in der Luft oder bleiben am Boden haften. Würde man nun alle diese Lederteilchen auf der ganzen Erde sammeln, so ergäbe sich nach einem englischen Fachbericht eine solche Menge von Leder, daß man alljährlich nicht weniger als acht Dämme erster Größe mit Leder befestigen könnte. Doch werden durch den Schritt des Menschen nicht nur die Schuhe, sondern auch die Straßenpflaster abgenutzt; noch mehr Verlust an Straßenbaumaterial entsteht aber durch das Fahren der unzähligen Kraftwagen, die von der Oberfläche stark befahrener Straßen jedes Jahr ungefähr 1 bis 1½ Zentimeter abtragen. Menschen, die gewöhnt sind, ihr Metallgeld lose in der Tasche zu tragen, entziehen dadurch dem „Weltvermögen" sogar auch Spuren von Edelmetallen, da sich von den Münzen infolge der ständigen Reibung ihrer Oberflächen an den Taschenfutter gleichfalls winzige Teilchen ablösen. Eine Anhäufung aller dieser auf der ganzen Welt in den Taschen der Menschen zurückbleibenden Silberteilchen würde eine Silbermenge von 85 Tonnen liefern.

Stadttheater. Am Freitag, dem 8. November, 16 Uhr, geht als Gastspiel einer Truppe englischer Schauspieler in englischer Sprache R. C. Sherriffs Kriegsstück „Journeys end" in Szene. Das Stück ist in Deutschland durch die Uebersetzung Hans Reisigers bekannt geworden und unter dem Titel „Die andere Seite" bereits auf deutschen Bühnen gespielt worden. Das Gastspiel ist einmalig.

Eine Stätte freier Wissenschaft

Neues Universitätsgebäude in Köln.

Am Sonnabend wurde in Anwesenheit des preußischen Ministerpräsidenten Dr. Braun und des preußischen Kultusministers Dr. Becker der Grundstein für das neue Universitätsgebäude gelegt.

Der preußische Kultusminister Dr. Becker sagte u. a.: „Möge hier stets lebensnahe Wissenschaft betrieben werden. Die Zeiten sind vorüber, in denen die Tätigkeit des Gelehrten sich in stiller wissenschaftlicher Arbeit hinter Klostermauern vollzog. Denn der moderne Gelehrte muß seine wissenschaftliche Erkenntnis immer wieder nachprüfen an dem gewaltigen Strom des lebendigen Lebens. Das Hauptproblem für den heutigen Forscher und Lehrer ist die Verbindung von Wissenschaft und Leben." Aus der Rede des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer ist folgendes bemerkenswert: „Möge das Haus, das wir errichten, eine Stätte ernster Sammlung und Vertiefung, eine Stätte wahrer Weisheit und wahren Fortschritts werden. Möge es werden ein Tempel, ein Heiligtum der Wissenschaft, in dem die Wissenschaft nicht als verkäufliche Ware betrachtet wird, sondern als etwas Heiliges, dem sich zu nahen und dem zu dienen reine Hände und reine Herzen erfordern." Als letzter Redner sprach ein junger Student der Volkswirtschaft, der unter größtem Beifall forderte, daß die Studentenschaft am neuen republikanischen Reiche mitarbeiten soll.

Als erster nahm dann Ministerpräsident Dr. Braun den Hammer und tat die üblichen drei Hammerschläge. Er würdigte den freien Geist der rheinischen Demokratie und die soziale Gemeinschaft in der deutschen Republik.

„Deutsche Bauten als Dokumente deutscher Geschichte". Mit Unterstützung des Reichs ist das Werk des Reichskunstwarts Dr. Redslob, „Deutsche Bauten als Dokumente deutscher Geschichte" herausgegeben worden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, bezeichnet der preußische Handelsminister in seinem Erlaß das Werk als zu Schülerprämien, besonders für Schüler der Baugewerksschulen, geeignet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291028-19/fragment/page=0009

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, Parteien & freie sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. – Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 2344. Hochhaus 2 Treppen. Herzruf 21029

Halle

Frauengruppe. Montag, 28. Okt. 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung. Sehr wichtige Tagesordnung, daher müssen alle Genossinnen erscheinen.

Arbeiterwohlfahrt. Dienstag, den 29. Oktober, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Versammlung.

Aus dem Bezirk

Delitzsch. Arbeiter-Radfahrer. Montag, den 28. Oktob., Zusammenkunft im „Ring".

Eilenburg. Dienstag, 29. Oktober, Volkshaus, Redner: Gen. Jenzsch. Alle Funktionäre müssen zugegen sein. Einladungszettel werden nicht ausgestellt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Gau der republikanischen Selbstverteidigung

Dienstag, den 29. Oktober, abends 7 Uhr Appell im Gewerkschaftshaus. Bundeskleidung.

Freitag, den 1. November, abends 8 Uhr, im „Volkspark" Mitgliederversammlung. Reichstagsabg. Franz Peters spricht über „Die Bedeutung der Kommunalwahlen." Erscheinen ist Pflicht.

5. Abteilung. Mittwoch, 30. Okt., abends 8 Uhr, in Neuberts Restaurant Bereiner Straße Funktionärsitzung. Erscheinen ist Pflicht.

Sonstige Vereine.

Freier Sängerchor (Volkschor) Mittwoch, den 30. Oktober, 20 Uhr, im „Stadt Dresden" Probe, 22 Uhr Versammlung. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen erforderlich.

M. Ehrlich

Anfertigung von Anzügen und Mänteln aus mitgebrachten Stoffen für

29,– einschließlich haltbarer Zutaten

und 37,– befindet sich

nur Leipziger Str. 69!

Zur Herbstpflanzung

empfehle

Obst-Bäume

Busch- u. Formobst, Beerenobst

Rosen

hochstämmig und niedrig.

Ziersträucher, Heckenpflanzen, Schlingpflanzen, Nadelhölzer und alle sonstigen Baumschulartikel.

Katalog gern zu Diensten.

Otto Brecht

Baum- und Rosenschulen

Halle-S.-Kröllwitz, Wörthstr. 2 Telephon 21761

Bestattungs-Institut Adolf Brauer

Große Märkerstr. 25

Ausgedehnte Sarglager

Sterbewäsche :: Dekorationen

Ruf 22151, Gegr. 1874.

Stadttheater

Heute, Montag, 20—22½ Uhr: Yorck Schauspiel von E. Lissauer

Dienstag, 20—23¼ Uhr: Zar und Zimmermann Kom. Oper von A. Lorzing

Koch's Künstlerspiele

Nur bis Donnerstag: Das glanzvolle Programm. Im Atrium von 9 Uhr an vornehm. Betrieb. Kein Eintrittsgeld. Mittwoch Eiltotzen

Pünktlich pronkt werden Sie durch meine zuverlässigen **Wecker** mit Garantie Niedrige Preise Große Auswahl 2 Schaufenster

H. Schindler Uhrmacherm. Kleine Ulrichstraße 35

Neue, außerordentlich billige **Möbel**

Vollständiges Speisezimmer 450 Mk.
Herrenzimmer eichene, 500 Mk.
Schlafzimmereinrichtung mit Matratzenmatratze 450 Mk.
Kücheneinrichtung Teil. 160 Mk.
Bürgerbersbe Eiche 94 Mk.
Chaiselongue 69 Mk.
Sofa, verstellbare Lehne 65 Mk.
Einbettbett 95 Mk.

Friedr. Pellehn Geiststr. 24 u. 25

Elektrische Beleuchtungskörper Heiz- u. Kochapparate

Otto Gebbet Harz 42/44 Telephon 293 64

Billige gute **Pianos** Weltmarken

Größte Auswahl Kleine Anzahle. Kleine Raten Mietverrechnung

Katalog kostenfrei **Pianohaus Hoffmann** am Riebeckplatz

Gute preiswerte **Zigarren** liefert . 387

H. Schütze Pfännerhöhe 52.

Walhalla

Riemhaus Tel. 20086

Anfang 7¼ Uhr.

Diese Kopenroute ist eine Bombe! schreibt die hall. Presse am 23. 1 über

Louisiana

Niemand der äußerst in den letzten 4 Tagen sich dies Bombe anzusehen nebst dem übrigen Bombenprogramm.

Donnerstag unwiderruflich letzte Vorstellung!

Preise von 80 Pfennig bis 5,– Mk.

Ab Freitag das Weihnacht-Varieté-Programm mit **Gastspiel Cortina**, der Mann mit den 1000000 Dollar und weitere 8 intern. Attraktionen

Heute Eröffnung

der neuen

Likörstube im Modernen Theater

Im Kabarett-Saal:

Täglich 4 Uhr nachmittags 8 Uhr abends:

Der Riesenerfolg

des 2. Oktober-Spielplanes.

Gewerkschaftshaus

Halle, Harz 42–44

Restaurant
Sitzungszimmer
Guter Mittag- und Abend-Tisch
Vorzügliche Küche
Saubere Uebernachtung

Schillers Garten (Heide)

Endstation der Straßenbahn 4

Zur **Winterfeier** finden jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend ab 15½ Uhr die beliebten

Rösner-Konzerte statt.

Jeden Donnerstag, 20 Uhr: **Großer Gesellschaftstanz**

Hierm. empfehle ich meine neuen modernen Räume mit Zentralheizung zur Abhaltung von Festlichkeit. u. Veranstaltungen

M. Schiller und Frau.

Städt. Berufsschule Merseburg.

Für Winter 1929/30 sind folgende **Abend-Fachkurse** für Anfänger und Fortgeschrittene in Aussicht genommen:

a) Einheitskurzschrift, Maschinenschreiben, Plakatschreiben, Englisch, Buchführung.
b) Fachzeichnen und Fachzeichnen für Bauschlosser, Maschinenschlosser und Klempner, Elektrotechnik, Fachzeichnen und Modellieren für Maurer und Zimmerer, Vorbereitung auf die Gesellenprüfung (Bürgerliches Rechnen, Schriftverkehr, Gesetzeskunde).
c) Schneidern und Weißnähen für den Hausbedarf.

Beginn nächste Woche.

Jeder Kursus kostet für 20 Wochen zu je 2 Stunden 12,– RM., bei Maschinenbenutzung 4,– RM. mehr.

Näheres im Geschäftszimmer Roßmarkt 8 6289

+ Frauen verlangt gratis sofort Prospekt über neuzeitliche Hilfsmittel zur persönlichen Hygiene der Frau. 116

C. Klappenbach & Co., Halle a.S. für. Ulrichstraße 41

In der Nähe des Marktplatzes zwei

Läden

50 und 110 qm groß, sowie große

Parterre- u. Etagenräume

(162, 180 und 250 qm) im ganzen oder einzeln für Geschäfts- und Fabrikationszwecke, zum 1. Januar 1930, teilweise auch früher zu vermieten. Offerten unter **V. N. 768** an das „Volksblatt" erwünscht.

Volkshochschule Halle

Trimesterbeginn: **Freitag, 1. November**

Verkaufsstellen: Rathausstr. 3 I (18–0 Uhr); Schulverwaltung, Große Märkerstr. 10 II; Reformhaus Starke, Barfüßerstraße 11; Neudeutsche Bücherstube, Universitätsring 10; Volksblatt-Buchhandlung, Gr. Ulrichstraße 27; Steintor-Buchhandlung, Gr. Steinstraße 54/55; Buchhandlungen von A. Neubert, Preußenring 7; O. Hendel, Marktplatz 24; O. Woide, Steinweg 25; E. Heinicke, Schulstraße 2; Akademische Buchhandlung Haller, Universitätsring 3; Verkehrsbüro Roter Turm; Dürrehaus am Reileck, Bernburger Straße 16; Merseburger Verkehrsbüro, Merseburg, Kleine Ritterstraße 3.

36 Vortragsreihen u. Kurse

ALLE LESEN DAS BUCH

LUDWIG RENN KRIEG

100 TAUSEND AUFLAGE

In alle Weltsprachen übersetzt

412 Seiten. Brosch. M. 4.50. Ganzleinen M. 6.–

Zu beziehen durch die:

Volksblatt-Buchhandlung Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 27

Kraftfahrzeugführer-Schule für **Auto** und **Motorräder!**

Merseburg, Steinstr.

Gewissenhafte Ausbildung in kurzer Zeit ohne Berufsstörung **Tel. 604** Mäßige Preise **Tel. 604**

Anmeldungen ederseit Steinstr. 13

Man beachte die genaue Adresse

Preiswerte **Pianos** geg. kleinste Raten. **Löders & Olberg** Leipziger Str. 30.

REKLAME

Drucksachen schnell und gut liefert

Hall. Druckerei-Gesellschaft mbH. Gr. Märkerstraße 6

Sprech-Apparate Schallplatten aller Systeme **ELEKTROLA** d. musikalische Ereignis **Piano-Ritter** Halle, Leipziger Str. 73

Papier Zeitungen Lumpen, Knochen kauft 342- **A. Bode** Gr. Klausstraße 2

Umpressen schnell, billig grösste Formen Auswahl **Hallo der Blüte** GmbH

Deutschlands größtes Spezialunternehmen **Leipzig.** Filiale **Halle,** nur Gr. Ulrichstr. 11

„WALDFLORA"

Die bekannten giftfreien Blüten- und Kräuterpulver **Kein Tee!**

Gicht, Reißen, Rheuma, Ischias, Aderverkalkung, Pickeln, Geschwulsten, Hautausschlag, Flechten, offenen Beinen, Kopfschmerzen, Abspannung, Blutreinigung .... Nr. 0
Zuckerkrankheit ..... Nr. 1
Blasenleiden ..... Nr. 2
Nierenleiden ..... Nr. 4
Lungenleiden, Asthma ..... Nr. 5
Gallensteinen ..... Nr. 6
Magen- und Darmleiden ..... Nr. 8
Nerven- und Herzleiden ..... Nr. 9
Stuhl-Störungen ..... Nr. 10

Ärztlich empfohlen. Allen bekannten Stoffe, die durch Kochen und Aufbrühen verloren gehen, bleiben erhalten. Daher unübertroffene Wirkung! Kur für vier Wochen nur 3.– RM.

Illustrierte 48 Seiten Broschüre in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern kostenlos!

Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)

Gaststätten im Kreise Merseburg-Querfurt die sich empfehlen.

Bad Lauchstädt:
„Stadt Leipzig" (W. Schmidt)
Cröllwitz:
Gasthaus Crölwitz (Helene Betterle)
Corbetha:
„Zur fröhlichen Einkehr" (Herm. Wagner)
Kötzschen:
Gasthof Emil Lindner
Leuna:
„Zum besseren Blick" (E. Gisner)
Gasthaus „Leunatelch", Friedrich-Ebert-Str.
Hotel und Restaurant „Zum Goethe-Krug"
Lützen:
„Bürgergarten", „Schützenhaus"
„Stadt Leipzig"
Merseburg:
Gasthof „Goldener Hahn", Gotthardtstr. 22
Gastwirtschaft Wwe. Haring, Markt 2
„Hohenzollern" (Knoche), Teichstraße 15
Restaurant „Kyffhäuser", Steinstraße 4
Gastwirtschaft Müller, Schmalestraße 14
Gasthof „Zur alten Post" (Koch), Breitestr.
„Ratskeller" (Otto Ryssel), Burgstraße 1
Schlachthof (Trautwein), Weißenfelser Str. 68
Café Schmied, Gr. Ritterstraße 5
Gastwirtschaft Schröter, Große Sixtistraße 7
„Neues Schützenhaus", Naumburger Str.
„Stadt-Café" (Schulz), Gölle 4
„Drei Schwäne", Laucha-Halbe Straße 12
„Schwarzes Roß" (Kipp), Saalstraße 6
Gastwirtschaft Terne, Große Sixtistraße 12
„Tivoli" (Otto Seym), Bahnhofstraße 5
„Vaterland" (Werner), Weißenfelser Str. 30
Meuschau:
Kaffeehaus Meuschau (Paul Schneider)
Mücheln:
Gewerkschaftshaus Gehülfe b. Mücheln
„Roter Hirsch", Gehülfe b. Mücheln (Renner)
Gasthaus Mücheln-Wenden (E. Weber)
Möckerling:
Gasthaus Gustav Otter
Neu-Blendorf:
Gasthaus Karl Raab
Niederbeuna:
Gasthof Otto Häßler am Bahnhof
Neurössen:
„Siedlungs-Gasthaus" (Fr. Buch)

Jede Zeile kostet monatlich 1,– Mark. Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen

Kauft nur bei unseren Inserenten

Kurt Binnewies Ammendorf

Hauptgeschäft: Regensburger Str. 1, Ecke Hohestr.
2. Geschäft: Regensburger Str. 24, Telefon Nr. 107

Damen- und Kinder-Konfektion Herren-Bekleidung

O. Heberer Rischmühle Merseburg

Ia Weizen- und Roggenmehle Futtermittel, Umtauschmüllerei Holz-Lohnschneiderei

Neuzeitliche Drucksachen liefert gut und preiswert bei bekannt pünktlicher Lieferung

Hallesche Druckerei - Gesellschaft m. b. H.

Vertreter für Merseburg u. Umg. *Curt Schlacht, Seffnerstraße 4, Telefon 814.*

Paul Ehlert Nfg.

Merseburg. Merseburg

Das führende Haus für **Porzellan, Glas Haushaltwaren**

Niedrigste Preise Niedrigste Preise

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219291028-19/fragment/page=0010